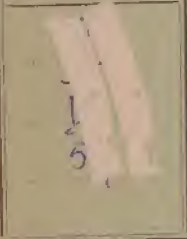


THE
LIBRARY
OF THE
MUSEUM
OF
ART AND
ARCHAEOLOGY
OF THE
UNIVERSITY OF
CAMBRIDGE
1871

Messina, 8. III. 1913

UNIVERSITÀ DI PADOVA

Ist. di Fil. del Diritto
e di Diritto Comparato



h

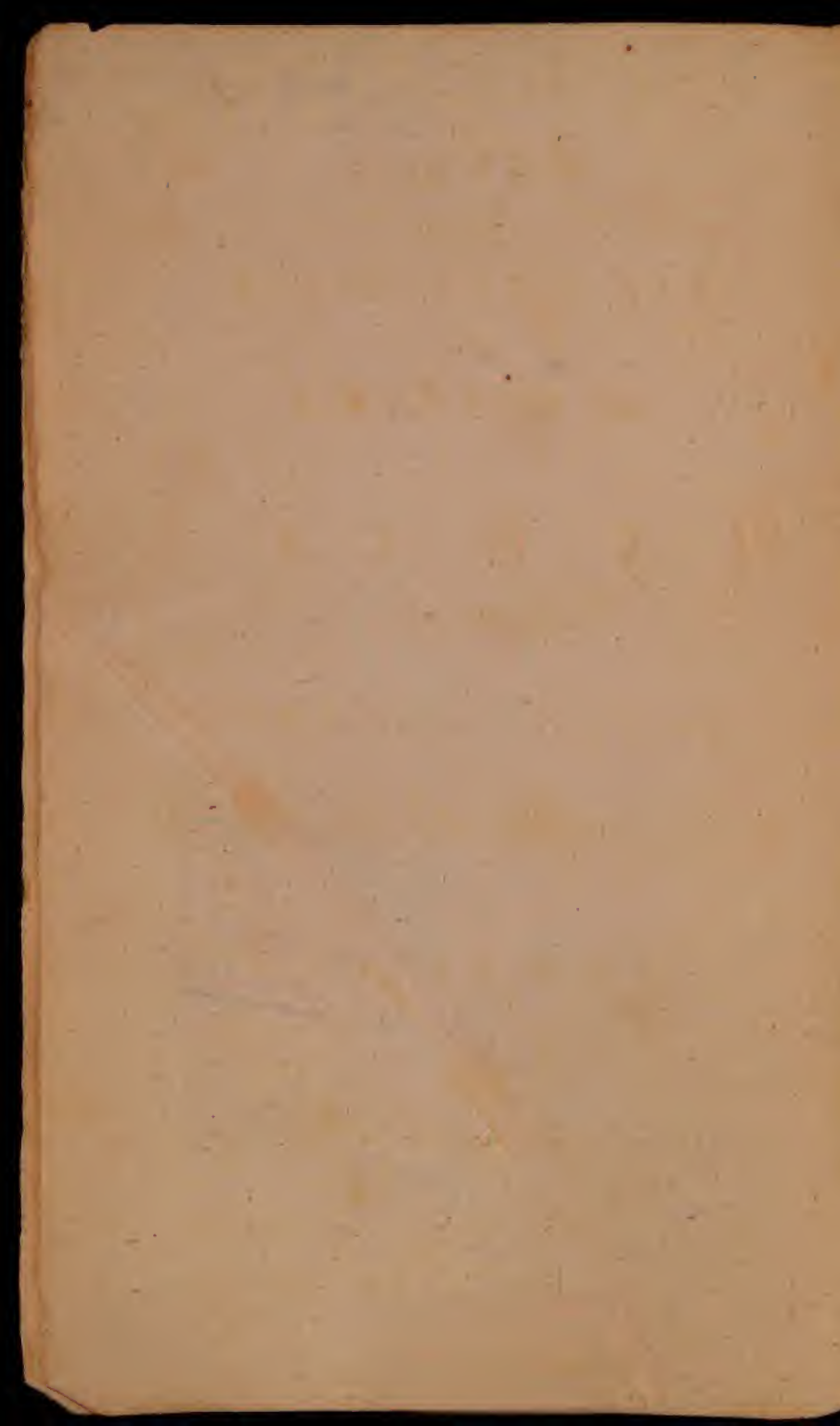
inv- 5337

all'Avv.

F-ANT.V.D.1

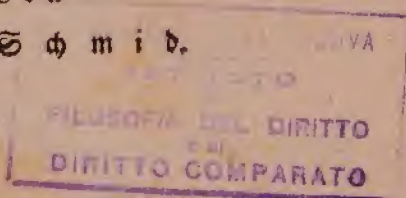
REC 36277

UNIVERSITÀ DI PADOVA
ISTITUTO
di
FILOSOFIA DEL DIRITTO
e di
DIRITTO COMPARATO



V e r s u c h
über
d i e D a r s t e l l u n g
einer
im U r g r u n d s a t z e
d e s
R e c h t e s
gegründeten
und
in allen Theilen vollendeten Theorie
der
N a t u r - R e c h t s w i s s e n s c h a f t.

V o n
J. R. S c h m i d.



L a n d s h u t, 1807.
In der Anton Weberschen Buchhandlung.

THE
LIBRARY
OF THE
MUSEUM OF
COMPARATIVE ZOOLOGY
AND ANATOMY
HARVARD UNIVERSITY
CAMBRIDGE, MASS.
U.S.A.
1891

Er. Excellenz

dem

königlich bayerischen

Herrn

Staatsrath von Zentner

gewidmet

von seinem

unterthänigen und gehorsamen Diener

J. K. Schmid,

Sandrichter in Dillingen.

THE UNIVERSITY

OF THE STATE OF NEW YORK

IN SENATE

JANUARY 1887

REPORT

OF THE

COMMISSIONERS OF THE LAND OFFICE

IN RESPONSE TO A

RESOLUTION OF THE SENATE

Eure Excellenz!

Die ausgezeichneten Kenntnisse — gerade in dem Gegenstande, den ich behandle, welche Eure Excellenz von einem ehrenvollen literarischen Posten auf die erhabene Stelle, herüberbrachten, die *Hochdieselben* gegenwärtig bekleiden, — die erhabene Bestimmung Ihres vorgesteckten Geschäftskreises, — und die ruhmwürdige Vorliebe für alles, was wissenschaftlich heißt, waren mir die Veranlassung, Euer Excellenz meinen Versuch einer vollendeten Rechtslehre zu widmen.

Wenn je meine Abhandlung zur Vervollkommenung der Wissenschaft einen reellen Beytrag zu leisten im Stande ist, so kann ich zur ungehinderten Beförderung dieses Zweckes keine angemessnere Einleitung finden, als jene, welche Eure Excellenz mittelst Hochdero
ge-

gewichtvollen Geschäften - Einflusses derselben
zu geben vermögen.

Ob meine Arbeit diese hohe Verwendung
verdiene, überlasse ich der erlauchten Beur-
theilung von Euer Excellenz, und bitte
nur, mein Bestreben als einen Beweis je-
ner tiefen Verehrung aufzunehmen, mit der
ich bin

Euer Excellenz

unterthänig gehorsamer Diener

J. R. Schmid,
Landrichter in Dillingen.

V o r r e d e.

Die Absicht dieses Aufsatzes ist keine andere, als dem gelehrten Publikum die Möglichkeit zu zeigen, daß der Rechtswissenschaft ein selbstständiges, ursprüngliches, von den Prinzipien anderer Wissenschaften ganz abgesondertes — der Rechtslehre mithin ganz eignes Prinzip zum Grunde gelegt, und aus diesem Prinzip alle Theile der Wissenschaft, in einer aus der Natur des Prinzips selbst fließenden Ordnung, und in einer nicht bloß willkürlich ausgedachten, sondern nothwendigen, tabellarischen Reihe abgeleitet werden können.

Wenn auch diese Abhandlung keinen andern Zweck, als den eben angezeigten hätte, so dürfte doch dieselbe dem gelehrten Publikum aus der Ursache willkommen seyn, weil sie ein Beyspiel einer wissenschaftlichen Behandlung aufstellt, von welcher, außer den mathematischen

ſchen Wiſſenſchaften , noch keine andere Wiſſenſchaft ein ähnliches Beyſpiel aufweiſen kann.

Aber dieſe nach einem erſten Prinzip geordnete Methode hat nicht nur allein auf die Form der Wiſſenſchaft Einfluß , ſondern ſie dürfte auch in Hinſicht auf die Berichtigung des Stoffes der Rechtslehre nicht unbedeutende Folgen haben.

Die Zweifel , und Streitfragen über die Ableitung des Naturrechts aus einem eignen Prinzip, die ſchwankenden und unrichtigen Begriffe von Geſetzen und von Recht , die Unbeſtimmtheit der Urrechte nach ihrer Beſchaffenheit ſowohl , als ihrem Umfange ſelbſt , die Behauptung von unveräußerlichen Rechten , die Einmiſchung von Pflichten , und Collision der Pflichten und Rechte in die Rechtslehre , die Eintheilung in vollkommne und unvollkommne Pflichten , der Mißbrauch und die irrige Ableitung der Begriffe von Freyheit und Gleichheit , die verſchiedenen noch immer unentſchiedenen Meynungen über die Erwerbung des Eigenthums , und über die rechtlichen Erwerbungsarten ; der Streitsatz über die Rechtmäßigkeit der Sklaverey , die unrichtige Deduktion in Hinſicht auf die Quelle der väterlichen Gewalt , und den Einzweck der Ehe , ſo wie auf die Rechte des Mannes , und Eheweibs , die Controversen über die

Ent

Entstehung der Staaten und ihren Endzweck, die Unrichtigkeit in Hinsicht auf die Ableitung der Polizey, des Strafrechts, der gesetzgebenden, und exekutiven Macht, der Majestät, des Imperii civilis, des dominii eminentis &c. dürften — beleuchtet durch die neuaufgestellte Theorie — von selbst verschwinden, und jeder Zweifel mit Leichtigkeit abgefertiget werden können.

Hingegen dürfte der Urgrund und die Realdefinition des Rechts in dieser Theorie als festgesetzt angesehen, die Begriffe der Urrechte, der Freyheit und Gleichheit, der vollkommenen und unvollkommenen Rechte, des Begriffs vom strengen Rechte und von Billigkeit, von Eigenthumserwerbung, Ehe, Sklaverey &c. so wie auch die Prinzipien der Staaten, der Polizey, des Strafrechts &c. berichtigt, und von der Unbestimmtheit, die bloße Nominal-Definitionen zurücklassen, befreyet seyn.

Die positive Gesetzgebung dürfte in dieser Theorie einen sichern Leitfaden, bestimmte Gränzen, und einen abgemessenen Umfang ihres Wirkungskreisess finden, um nicht aus ihrer vorgestekten Sphäre zu gleiten; dabey wird sich auch dem Denker jener Standpunkt von selbst entgegen stellen, welcher die wissenschaftliche Behandlung, von den Gegenständen der
positi-

positiven Gesetzgebung trennt, damit nicht der Gesetzgeber durch Einmischung von Definitionen und Theorien, die der Lehrer der Rechtswissenschaft erklären soll, die Würde und den Ernst der gesetzlichen Form verliere.

Die Lehrer des positiven römischen Rechtes werden in der nämlichen Theorie den Urgrund finden, auf welchen der bewunderungswürdige Scharfsinn der römischen Rechtsgelehrten ihre kasuistischen Entscheidungen baute; die Rechtswissenschaft dürfte einer einförmigen Lehrmethode unterworfen, sohin nicht mehr unaufhörlichen, und manchmal so sehr sich widersprechenden Systemsveränderungen ausgesetzt seyn; und der rechtsbessene Hörer wird eben darum auch zum gründlichen Nachdenken geweckt, und nicht bloß in einer abgerissenen Gedächtnismethode, sondern vielmehr auf eine zusammenhängende wissenschaftliche Art gebildet werden.

Ich habe zur Darstellung dieser Theorie die in der oberdeutschen Literaturzeitung vom 2ten Novemb. 1801 enthaltene Recension gewählt, weil sie mir zum besten Leitfaden diente, um so kurz als möglich die Prinzipien des Rechtes sowohl, als die ganze Architektonik der Rechtswissenschaft in Kürze, und, wie es mir schien, mit möglichster Deutlichkeit in allen ihren Hauptsätzen darzustellen.

Ich

Ich habe aber auch von dieser Recension nichts weiters als dem Leitfaden der Abhandlungsform genommen, und mich weder an ihre Worte, noch an ihre besondere Meynung gebunden, habe das, was mir von ihr unrichtig dargestellt schien, hinweggelassen, Zusätze und Vermehrungen nach Gutfinden gemacht, und am Ende die ganze Theorie in Tabellen angehängt.

Ich glaube in dieser Abhandlung die ganze Hauptabtheilung der Rechtswissenschaft erschöpft, und für jeden besondern Zweig dieser Wissenschaft sein Princip festgesetzt zu haben. Der Rechtslehrer wird daher diese Theorie als Leitfaden seiner Vorlesungen leicht brauchen können.

Die untergeordneten Theile der Wissenschaft werden sich um so leichter bearbeiten lassen, da in den zwei angehängten Zusätzen zur Konstruirung der untergeordneten Rechtsätze die Grundlage gelegt ist, bey welchen es bisher nicht so fast an der Bearbeitung der subalternen Theile der Wissenschaft gefehlt hat, als vielmehr an dem Zusammenhange des Ganzen, und an der Richtigkeit derjenigen Sätze, deren Bestimmtheit und Wahrheit nur aus dem Grundprincip selbst solid erhoben und nachgewiesen werden kann.

Da das gelehrte Publikum die Großmuth schon so oft gehabt hat, bloße Deduktionen angeblicher Urprinzipien des Rechts mit gefälliger Geduld zu prüfen, wenn auch der Erfolg gezeigt hat, daß das Versprechen auf, diese Prinzipien ein wissenschaftliches System zu bauen, ganz mißlang, so hoffe ich um so mehr von dieser Großmuth, daß auch diese meine Abhandlung, in welcher ich das Versprechen einer vollendeten Rechtstheorie erfüllen zu können glaube, nicht ungeprüft hintanweisen werde.

Dillingen, den 20 Jul. 1807.

J. C.

Recension

der oberdeutschen Literatur-Zeitung vom 2. December 1802 über nachstehende Schriften, erweitert, berichtet, und in Ordnung gebracht durch den Auctor selbst, zur Begründung einer vollkommenen, und in allen Theilen vollendeten Rechtswissenschaft.

I.

Versuch über die Grundlage des Naturrechts, von J. C. Schmid, Fürstl. Augsburgisch. Rath, und ehemaligen Professor des Rechts auf der hohen Schule zu Dillingen. Verlegt Augsburg bey Ignaz Veith, und Michael Kieger 1801.

II.

Ueber den Urgrund des Strafrechts, von dem nämlichen Auctor 2c. 1801.

III.

Ueber die Duelle, von ebendemselben. Verlegt bey Anton Weber in Landshut 1801.

THE HISTORY OF THE

REIGN OF

CHARLES THE FIRST

BY

II

JOHN BURNET

III

AND

Die Wichtigkeit eines Urgrundsatzes, oder was Eines ist, einer Realdefinition des Rechtes ergibt sich schon von einer Seite aus dem ununterbrochenen Bestreben der Rechtslehrer von Grotius an bis auf die gegenwärtige Epoche, dieses Prinzip zu entdecken; — auf der andern Seite bestärkt sich eben diese Wichtigkeit durch die fruchtlosen Versuche, welche man gemacht hat, um der Rechtslehre die solide Form eines zusammenhängenden, und den mathematischen Wissenschaften ähnlichen Systemes zu geben.

Während, daß man sich durch alle diese angestregten Versuche fruchtlos bestrebt hatte, die Rechtswissenschaft unter eine genaue, und die wesentlichen Merkmale des Rechtes in sich vereinigende Definition zu stellen, begnügte man sich, eine Beschreibung, oder vielmehr eine Erklärung desjenigen Begriffes zu

ma

machen, den man mit dem Namen des Rechtes bezeichnete, und eben diese Beschreibung oder Erklärung war daher nicht so fast zur Grundlage eines wissenschaftlichen Systemes, als vielmehr zur bloßen Unterscheidung des Rechts = Begriffes von andern moralischen Ideen, geeignet.

Man glaubte, daß man alle jene Bestandtheile, aus welchen der Rechts = Begriff zusammengesetzt ist, nie vollkommen in eine Verbindung zusammen zu stellen im Stande seyn würde; weil man sich die Menge derselben zu groß dachte, als daß man sie in der Analyse zur Genüge erörtern könnte, wenn man auch schon in der Anwendung den nöthigen stillschweigenden Gebrauch davon zu machen gezwungen ist.

Indeß wurden die mühsamen Nachforschungen über den Urgrund des Rechtes keinesweges aufgegeben; man ahmte in diesen Bestrebungen die Alchimisten nach, die nach tausend mißlungenen Versuchen doch noch immer die Hoffnung nähren, den Stein der Weisen zu finden.

Man

Man kündete von Zeit zu Zeit neue Entdeckungen dieses Urgrundes an. Aber alle diese schönen Verkündungen, die gewöhnlich von kühnen Versicherungen begleitet — das gelehrte Publikum zu neuen Hoffnungen reizten, verschwanden wie Meteore. Keine derselben konnte die Prüfung auf dem Probirsteine der Alten — des unum, bonum, verum, womit sie den Gehalt ächter Prinzipien prüften, aushalten.

Zu Folge dieses kritischen Probirsteins der Alten zeichnet sich ein wahres und festes Prinzip durch folgende Merkmale aus :

1. Durch die Leichtigkeit, eine vollständige, und alle wesentlichen Bestandtheile eines wissenschaftlichen Gegenstandes in sich vereinigende Realdefinition daraus herzuleiten ;
2. durch die Entwerfung einer tabellarischen und in Hinsicht aller ihrer wesentlichen Theile vollkommen aneinander gereihten Architektonik der Wissenschaft ; und endlich

3. durch die erleichterte Ableitung aller Folgerungen, und untergeordneten Prinzipien, aus welchen die Wissenschaft besteht; deren Quelle, und wissenschaftlicher Zusammenhang dann auch mit leichter Mühe aufgezeigt werden kann.

Die Zusammenstimmung dieser Eigenschaften eines wissenschaftlichen Urgrundes bestätigt die Wahrheit, die Güte, und die Einheit desselben. Bey dieser Zusammenstimmung wird man auch der Urquelle der Wissenschaft versichert seyn, und alle Schwierigkeiten, die vorher unauslöschbar schienen, werden von selbst verschwinden. Man darf nur die Urgrundsätze des Rechtes, welche Gratius, Puffendorf, und andere neuere Naturrechtslehrer aufstellten, nach den angeführten Eigenschaften näher prüfen, um sie alle z. B. "Socialiter vive, conserva te ipsum, finibus naturae convenienter vive" Behandle Andere nicht als Mittel u. als unzureichend, und mit den angegebenen wesentlichen Erfordernissen eines wahren Urgrundes der Wissenschaft nicht zusammenstimmend zu finden.

Die allgemeine Ueberzeugung, daß dem Rechte die Freyheit des Menschen zum Grunde liege, hatte die Folge, daß man den Rechtsbegriff durch eine unbemerkte Verwechslung der Ideen — nämlich der Kategorie der innern Freyheit, und des Prinzips, unter welchem diese Freyheit steht, dem moralischen Gesetze unterwarf.

Daher entsprang die Abtheilung in ein inneres, und äußeres Recht, unter welchem letztern man dasjenige verstand, was man mit dem Ausdrucke: Zwangsrecht, bisher betitelte. Das Recht sagte man, ist ein Befugniß zu fordern, und auf den Fall, daß der Forderung nicht statt gegeben wird, zu zwingen.

Es scheint, man habe hierbey vergessen, die Aufmerksamkeit zuvörderst auf die Vorfrage zu heften: ob wohl dasjenige, was man gewöhnlich Zwangsrecht nennt, aus dem moralischen Gesetze sich ableiten lasse? ob es möglich sey, daß von einer gebietenden, oder verbiethenden Form die Möglichkeit eines *Könnens*, eines *Befugnisses* zu zwingen, sich herleiten lasse?

Man

Man übersah ohne Zweifel, daß in einer Realdefinition des Rechtes die Quelle, und der erste Grund des Rechtszwanges bestimmt enthalten seyn müsse, so zwar, daß man in den aufzuzeigenden Bestandtheilen des Rechtes den Ursprung, und die Grundursache des Rechtszwanges sowohl in Hinsicht auf seine Qualität (Beschaffenheit), als Quantität (Ausdehnung), so wie solches von der Natur selbst jedem freyen Wesen vorgezeichnet ist, klar und deutlich einsehen möge. Man schien nicht bedacht zu haben, daß man durch die Vereinigung der Prinzipien des Rechts mit jenen der Moral außer Stand gesetzt würde, jene Widersprüche zu heben, die so oft in jenen Fällen entspringen, in welchen eine und die nämliche Handlung dem Rechtsgrundsatz ganz gemäß ist, und doch zugleich den Gesetzen der Moral vollkommen zuwider läuft; so z. B. hat ein jeder das natürliche Recht, sein Vermögen zu verschwenden, ungeachtet die Verschwendung dem moralischen Gesetze schlechierdings widerstreitet. Eben so soll nach den moralischen Gesetzen ein jeder die äußere natürliche Freyheit sowohl in seiner eignen Person, als in Andern als ein vorzügliches Geschenk der Natur schätzen, und nichts unter-

neh-

men, was dieses schätzbare Gut ganz, oder zum Theil zerstören könnte; wie es z. B. geschieht, wenn man sich ganz oder zum Theil, ohne Beschränkung, oder unter bestimmten Modificationen einem andern als Sklaven unterwirft. Aber in Hinsicht auf die Rechtsgrundsätze kann ein jeder gültig seine Freyheit ganz oder zum Theil, mit oder ohne Vorbehalt aufgeben *).

Aus den nämlichen Gründen können die Rechtsgrundsätze der Neuern — Kants, Fichtes — eben so wenig als jene der ältern Philosophen, für ächte, und solide Prinzipien angesehen werden.

Ans

-
- *) Man kann hieraus die schädliche Beschaffenheit derjenigen Naturrechts-Prinzipien einsehen, welche gebiethen, oder verbiethen z. B. die natürliche Freyheit zu veräußern, oder die den Satz aufstellen, daß die Freyheit ein unveräußerliches Recht sey. Nach diesen Grundsätzen sind alle bürgerlichen Gesellschaften, wo sich Einer dem Andern unterwirft, verbothen. Daher kommen jene Gräueltaten einer Staatsumwälzung, die sich auf die Unveräußerlichkeit der Freyheit und Gleichheit gründet. Eine unveräußerliche Freyheit ist ein Widerspruch, die Handlungsfreyheit, die sich nicht selbst aufheben kann, ist keine Freyheit mehr. Aber der Veräußerungsakt der Freyheit muß um so gewisser gültig seyn, als eben diese Veräußerung ein Akt der Freyheit selbst ist.

Andern Neueren gelang es eben so wenig, als ihren Vorgängern ein vollständiges Rechtssystem mittheilt eines selbstständigen Urgrundsatzes aufzustellen.

„Man kann niemals versichert seyn, sagen sie, und es hängt ganz von dem Zufalle und der unbeständigen Willkühr ab, ob vernünftige Wesen ihre freyen Handlungen den natürlichen Gesetzen, und den der Freyheit eines jeden durch die Freyheit des Andern vorgesteckten Schranken unterstellen werden.“

„Aber die Freyheit — das kostbarste Geschenk der Natur kann dem Zufalle nicht überlassen werden. Es ist daher schlechterdings nothwendig, daß die äußere Welt auf eine solche Art organisirt werde, daß ein jeder, der sich unterfangen wird, gemeinschaftlich die Schranken der Freyheit zu durchbrechen, sich genöthiget sehe, selbst sich wieder aus eigenem Interesse unter diese Schranken zu fügen.“

„Es muß daher nebst der Ordnung der physischen Natur noch eine höhere Ordnung für die Handlungsfreyheit eingeführt werden, das ist, ein gemeinschaftliches

„liches Gesetz zu Gunsten der Freyheit, um dieselbe
 „vor allen Angriffen des einen, oder andern Theiles
 „sicher zu stellen“.

„Diese äußere unveränderliche Ordnung der äu-
 „ßern Freyheit, soll sich unerbittlich, und mit einer
 „unwiderstehlichen Macht, ähnlich der physischen Noth-
 „wendigkeit, in der das Verhältniß der Ursache, und
 „Wirkung gegen einander steht, allen Eingriffen wi-
 „dersehen, die aus dem Triebe des Eigennuzes ein
 „freyes Wesen in die Sphäre der Freyheit eines andern
 „machen könnte. Auf einem solchen Gesetze, welches der
 „physischen Natur die Regel vorschreibt, um allen Frey-
 „heitsverletzungen zu widerstehen, ruht das Recht s-
 „p r i n z i p und die physische Natur, welche nach die-
 „sem Prinzip organisirt ist: die R e c h t s v e r f a s s u n g.“

„Die Rechtswissenschaft ist eine theoretische Wis-
 „senschaft, welche für die Freyheit das ist, was die
 „Mechanik für die Körper.“

„Von ihr geht jener Mechanismus des politischen
 „Zwanges hervor, ohne welchen die wechselseitigen
 „Handlungen freyer Wesen nicht bestehen können.“

Wer

Wer sieht nicht aus der vorstehenden Deduktion, daß auf diese Grundsätze der U r g r u n d des R e c h t e s , und einer R e c h t s v e r f a s s u n g nie gebaut werden könne, und daß mit diesen Grundsätzen ein vollständiges, und eignes, wissenschaftliches Rechtssystem nie zu Stande gebracht werden möge !

Diese Deduktion zeigt nur die Nothwendigkeit einer politischen Verfassung , und eines Mechanism , um die wechselseitigen Rechte der Menschen dauerhaft zu erhalten.

Aber was ist jenes R e c h t ? was können Menschen , die in einer Gesellschaft beisammen leben, von einander fordern ? worinn bestehen die Gränzen dieser wechselseitigen Forderungen ? auf was gründen sich dieselben ? wann fangen sie an ? wann hören sie auf ? oder , um alle diese Vorfragen in Kürze zu bringen : wie kann die äußere Handlungsfreyheit der Menschen in die Form eines Rechtes gebracht werden ?

Sehe man die Bedingungen politischer Verfassungen

gen untersucht, ist es nothwendig, sich über die vorstehenden Fragen aufzuklären, und nur, nach genauer und vollständiger Auflösung dessen, was die Menschen an einander fodern können, läßt sich fragen, worinn die Mittel bestehen, ihre Rechte zu erhalten?

Nach einer vorausgeschickten genauen Bestimmung dessen, was ein Recht ist, steht es der Politik zu, alle jene Maaßregeln in Ausübung zu bringen, welche nothwendig sind, um die bürgerlichen Verfassungen vernünftiger, und eben darum auch rechtsfähiger Menschen in Sicherheit zu stellen.

Diese Bemerkung mag zureichend seyn, um die Leser auf die im Eingange bemerkten Werke, deren Critik hier vorgenommen wird, aufmerksam zu machen.

Der Recensent hat mit möglichster Aufmerksamkeit den Inhalt dieser Schriften geprüft, und hält sich überzeugt, daß die Forschungen des Auctors jenem so lange ersehnten Zwecke der angesehensten Rechtslehrer sich fühlbar annähern.

Der

Der Auctor zeigt im Anfange der ersten Schrift (Ueber die Grundlage des Naturrechts), daß es unmöglich sey, das Prinzip eines Rechtes auf eine gesetzliche (gebiethende oder verbiethende) Form, oder auf das moralische Gesetz zu gründen. Man könne, sagt er, wohl aus den moralischen Gesetzen Pflichten, oder das, was man Sollen nennt, ableiten, aber nie ein Dürfen, oder Können.

Das Dürfen, fährt er fort,

1. im moralischen Sinne ist nichts anderes, als die moralische Befugniß, alles dasjenige zu thun, was dem Gesetze nicht entgegen, oder erlaubt ist.

2. Dürfen im juridischen Sinne heißt, alles das thun können, was der Freyheit eines andern nicht zuwider ist. Man vergleicht hier nicht eine freye Handlung mit dem Ausspruche eines Gesetzes; sondern man bezieht diese Handlung bloß auf die Freyheit eines Andern, und betrachtet lediglich, in wie fern ein freyes Wesen, welches man zum Gegenstand einer Handlung macht, bey dieser Handlung sich selbst beruhiget, oder sich entgegensezet.

3. Dürfen im Sinne der Klugheit bestimmt dasjenige, was man in Hinsicht auf unser physisches Können zu thun vermögend ist, um zu einem sich vorgesteckten Zwecke zu gelangen.

Beide diese dürfen in den zwey letztern Bedeutungen sind dem Ersten — dem Moralischen untergeordnet; aber es läßt sich klar einsehen, daß demungeachtet keins von beyden von dem moralischen Dürfen abstamme.

Man wird die weitere Deduktion des Auctors in einen kurzen Auszug zusammenzufassen sich bestreben.

So lange Wesen, die Vernunft und Gefühl besitzen, ruhig beyammen leben, und Keines das Andere verhindert, nach seinen Belieben zu handeln, so kommt keine Sprache von Recht vor.

Nur dann, wenn Eingriffe von Seiten des Einen auf die äußere Freiheits-Sphäre des Andern geschehen, fängt die Berufung auf Rechte an. Dann geschieht es, daß das angegriffene Individuum sich
auf

auf seine Rechte bezieht, oder auf die Schranken, welche die Wesenheit der Freyheit selbst setzt, und die in keinem Falle durch eine freye Handlung eines Andern ohne die Einstimmung und Bewilligung des Angegriffenen überschritten werden können.

Dann, wann man diese Gegenhandlung anfängt, fängt auch die Rechtsforderung durch die Beziehung auf seine Freyheit an.

Aber worinn bestehen diese einem jeden freyen Wesen gesetzten Schranken? Die Entwicklung dieser natürlichen Gränzen setzt uns in die Kenntniß der wesentlichen Bestandtheile des Rechtsbegriffes, um ihn in seinen ganzen Umfange — in Hinsicht auf seine Qualität und Quantität auf das genaueste zu bestimmen.

Der Karakter der Freyheit, als Leiterin der äußern menschlichen Handlungen besteht in der Würde des menschlichen Willens, nicht — nie — in keinem Falle gezwungen, oder zum Handeln genöthigt werden zu können.

Dies

Dieser Karakter, nicht gezwungen werden zu können, ist in allen freyen Wesen vollkommen gleich. Wie könnten auch in einem bloß negativen Gegenstande höhere, oder niedere Grad statt haben?

Das Negative ist in allen möglichen Fällen so wie des Nichts — gleich, und ohne Differenz. Es wäre widersprechend, ein Nichts von höherm, oder niedererm Gehalte zu denken.

Jede freye Handlung eines vernünftigen Wesens kann demnach durch die Gegenhandlung eines andern gleichfalls freyen Wesens gänzlich aufgehoben werden, und zwar eben darum, weil die freye Gegenhandlung in allen möglich = denkbaren Fällen schlechterdings gleich der ihr entgegenstehenden freyen Handlung angenommen werden muß: das ist: die freye Gegenhandlung — der freye Widerstand, die Forderung, von einer Anmassung abzustehen, oder das Nichtwollen, welches jemand dem anmassenden Wollen eines Andern entgegengesetzt, ist, ungeachtet aller Uebermacht der physischen Kräfte des angreifenden Theiles,

in

in den Augen, und nach dem Urtheile eines jeden vernünftigen Wesens, vollkommen gleich der entgegengesetzten Handlung oder Anmassung, und setzt in allen Fällen den äußern Eingriffen anderer vernünftiger Wesen solche Schranken, welche vermögend sind, die Wirkungen der Erstern ganz und schlechterdings zu zernichten.

Aus diesem absoluten Gleichgewichte der Handlungen und Gegenhandlungen freyer und eben darum auch gleicher Wesen, ergibt sich auch die Folge von selbst, daß, insofern das angegriffene Individuum aus eignem freyem Entschlusse dem angreifenden Theile nachgiebt, dasselbe in eben dem Maaße, als es nachgegeben hat, auch einen verhältnißmäßigen Theil seiner Freyheits-Sphäre verliere.

Heften wir nun unsern Blick auf die so eben angeführten Merkmale, welche sich uns bei dem Widerstreit der Handlungen vernünftiger Wesen darstellen, so finden wir gerade den Inbegriff dessen, was man nach dem gemeinen Sinne bey dem Begriffe eines Zwangs-

rechts

rechts fordert; das ist, wir erkennen nun die Bedingungen, unter welchen man etwas von Wesen seines Gleichen fodern, und dieselben, auf den Widerspruchsfall, zur Befriedigung dieser Forderung zwingen kann.

Vereinigen wir diese Bedingungen, um sie auf Handlungen der Menschen anzuwenden, so werden wir bei dieser Anwendung genau die Möglichkeit einsehen, wie Rechte entstehen, erhalten, und verloren werden können; und mit eben der nemlichen Genauigkeit werden wir die Qualität (den Ursprung und die Beschaffenheit), so wie die Quantität (die Ausdehnung) des rechtlichen Zwanges vollkommen bestimmen können, das ist, wir werden uns in dem Besitze des ächten Urgrundes und der Realdefinition des Rechtsbegriffes befinden; der in nichts anderm besteht als:

In den vollkommen gleichen Schranken, welche die Handlungsfreyheit eines freyen Wesens jeder Handlung eines Andern freyen

We-

Wesens steht, in so fern diese Handlung die Freiheit des Erstem beschränkt *).

Das Recht ist die vollkommene Gleichheit der Reaktion freyer Wesen gegen jede Handlung andrer freyen Wesen, in so fern sie einander entgegengesetzt, oder sich widerstreitend gedacht werden.

Wenn wir den Rechtsbegriff zu Stande bringen, so denken wir nicht bloß auf die Möglichkeit, nach Belieben zu handeln oder nicht zu handeln, d. i., wir erinnern uns nicht bloß unserer Handlungsfreyheit. So oft wir an Rechte denken, halten wir unsre Handlungsfreyheit mit jener von Andern, in so weit dieselbe unsre Freyheitssphäre kränken, oder wenigstens kränken könnten, zusammen. So, wenn wir auf die Möglichkeit, jedem ungerechten Angriffe Widerstand zu leisten, reflectiren, denken wir an das Vertheidigungsrecht. Wenn wir auf die Befug-

*) Handlungen, die nicht gegen die Handlungsfreyheit unmittelbar oder mittelbar gerichtet sind, oder die nicht unsre äußere Handlungssphäre angreifen, gehören nicht unter dieses Prinzip; so z. B. zu einem freyen Wesen reden ohne Einfluß, ohne Bezug auf seine Handlungsfreyheit heißt nicht Handeln gegen seine Freyheit.

fugniß denken, alles, was uns von unsrer Freiheits-
sphäre entrißen wird, wieder herzustellen, erinnern
wir uns des Entschädigungsrechtes *).

Mit eben der Richtigkeit, mit welcher der Auc-
tor die Existenz eines Fundamentalgrundsatzes des Rech-
tes ausgeführt hat, leitet er davon die wesentlichen
Bestandtheile der Jurisprudenz ab, und beweist die
Möglichkeit,

eine Wissenschaft des Rechts in einer zusam-
menhängenden und den mathematischen Wis-
sensschaften ähnlichen Ordnung herzustellen.

Zu diesem Endzwecke zeigt der Auctor, daß man
in der Realdefinition des Rechtes, nämlich:

In

-
- *) Es ist zwar ganz richtig, daß man zur Herstellung des Rechts-
begriffes die Handlungsfreiheit, und seine Realität vor-
aussetzen müsse; allein um das Erkenntniß-Prinzip des
Rechtes zu Stande zu bringen, bedarf es nicht, von der Exi-
stenz der Handlungsfreiheit selbst volle Beweise zu haben.
Es genüge, die Handlungsfreiheit — anzunehmen, um sich
von der Möglichkeit, auf jede freie Handlung mit voll-
kommener Gleichheit zu reagiren, überzeugen zu können. Es
ist hier der Platz nicht, die Erfordernisse, welche die Hand-
lungsfreiheit konstituiren, zu untersuchen, und dieselbe in
unserm Bewußtseyn anschaulich zu machen. Es ist die Sa-
che einer höhern Metaphysik, diese Untersuchungen anzus-
stellen.

„In der vollkommenen Gleichheit der Reaction gegen alle Handlungen der äussern Freyheit“

zwey allgemeine Rechtsbestandtheile entdecken könne.

I. Eine wesentliche Form, die aus der Kategorie des Rechtes hervorgeht, und sie von allen übrigen Kategorien der Freyheit unterscheidet — jene nämlich

der freyen Reaction. —

II. Einen zu dieser Form geeigneten Stoff, welcher in dem bestimmten Zwecke besteht, die äussere Freyheit des Reagirenden gegen die Anmassungen des angreifenden Theiles zu erhalten.

Hieraus wird die Abtheilung der Rechtswissenschaft von selbst fließen.

1. In Hinsicht auf die Form, oder der sich äussernden Gleichheit der freyen Reaction, wird sich dieselbe in Bezug auf den Verstand des Angreifenden als das Unrecht „die Möglichkeit der gleichen Reaction dem Agirenden zu insinui-

finuiren“ aussprechen; woraus in der Anwendung das Recht zu fordern entsteht. In Bezug auf die äußern freyen Kräfte des Agirenden wird diese Form, mittelst wirklicher Anwendung der Reaktion, das Urrecht des freyen Widerstandes hervorbringen; woraus in der Anwendung das Urrecht — zu zwingen hervorgeht.

II. In Hinsicht auf den Rechtsstoff, oder der äußern Freyheit des Reagirenden, verschafft die angeführte Form des Rechtsbegriffes — die vollkommne Gleichheit der freyen Reaktion — der Freyheit des reagirenden die Kategorie eines materiellen Rechtes überhaupt; und, gleichwie die äußere Freyheit, wenn dieselbe in Bezug auf sich selbst betrachtet wird, in dem Vermögen besteht, ohne Einfluß eines andern Wesens nach Belieben zu handeln, so wird der Reagirende unter der obbestimmten Rechtsform das Urrecht der Freyheit haben; betrachten wir aber diese nämliche Handlungsfreyheit in Bezug auf Andere, so findet man solche vollkommen gleich mit allen freyen Wesen, folglich kann man auch fordern, daß diese wesentliche Eigenschaft von jedem gleich der

Sei-

Einigen respektirt werde, als worin das Urrecht der Gleichheit besteht. Man sehe Tabelle I.

So haben wir also in der allgemeinen Zertheilung des ursprünglichen Rechtsbegriffes zum Behuf der Rechtswissenschaft, in so fern dieselbe aus dem Urgrunde des Rechts hervorgehet, in Bezug auf die Rechtsform

ein Urrecht der Forderung und des Zwanges;

dann in Bezug auf den Stoff, wenn derselbe mit jener Form in Verbindung gesetzt wird,

ein Urrecht der Freyheit,
und der Gleichheit

entdeckt.

Hier haben wir nun die ersten Elemente des Begriffes des natürlichen Rechts erschöpft, und es bleibt daher uns nur noch die Anwendung dieses Begriffes übrig, welche der Auctor in seiner Abhandlung mit dem nämlichen glücklichen Erfolge uns zeigt, mit dem er den Rechtsbegriff selbst entwickelt hat.

Der

Der Rechtsbegriff an sich selbst betrachtet, würde als eine bloß geistige Vorstellung, als ein bloßes Vernunftding keine reelle Bedeutung haben; wenn es nicht freye Wesen gäbe, die auf den Fall eines Angriffes einen Theil ihrer äußern Freyheit verlieren, und von Andern beschränkt werden könnten.

Jeder freye und vernünftige Mensch hat physische Kräfte, die durch die äußere Freyheit in Bewegung gesetzt, dasjenige hervorbringen können, was man eine Handlung nennt.

Wenn man den Begriff der Urrechte der Freyheit, und Gleichheit auf die physischen Kräfte den Menschen anwendet, so wird man bemerken, daß diese Anwendung in einigen Fällen ganz genau, und in vollkommenem Ebenmaße mit der Aktion geschehen könne, das ist: die freye Gegenhandlung hält zuweilen eine vollkommene, augenfällige, und gleichsam arithmetische Gleichheit mit der Aktion ein. So z. B. verdient im rechtlichen Gesichtspunkte, in Hinsicht auf das Strafrecht, derjenige, der tödtet, die Todesstrafe. In andern Fällen läßt sich diese vollkommene Gleichheit in der Anwendung

wendung nicht herstellen, — die Reaktion muß sich in solchen Fällen auf eine bloße Approximation an die Gleichheit mit der Natur beschränken; und hieraus entspringt dann die Kategorie des strengen Rechts, und der Billigkeit.

Diese beyden Kategorien des strengen Rechts, und der Billigkeit kann man ferner in der Anwendung auf den Menschen beziehen, wie er sich uns von seiner Geburt an darstellt, oder wie er aus dem Schooße der Natur hervorkömmt, mit allen seinen körperlichen Kräften; und in dieser Rücksicht wird sich ein neues Glied in der Abtheilung des angewendeten Rechtes ergeben; wir werden die Kategorie

der angeborenen Rechte

finden.

In der Voraussetzung, daß nach dem Begriffe der Freyheit, welche erhaben über allen Einfluß fremder Handlungen nur durch sich selbst mittelst einer freyen Nachgiebigkeit beschränkt werden kann, unsre Rechte vermehrt und erweitert werden könnten, wird

unsre

unser Nachforschung auf die Möglichkeit, einer Erwerbung neuer Rechte gelangt, das ist, wir werden die Quelle

der erworbenen Rechte

als einer den angeborenen entgegengesetzten Kategorie entdecken.

Wir werden in der Anwendung des ursprünglichen Rechts, Prinzips und seiner Verarbeitung, sowohl in

Bezug auf Form,
als Stoff

angeborene und
erworbene
Rechte haben.

Verbinden wir in Beziehung auf den Stoff die Urrechte der Freyheit und Gleichheit mit den äußern Kräften, welche mit einem freyen Wesen vereinigt sind, so kommen wir auf angeborene persönliche Rechte, theils um unsre Handlungs- Freyheit

heit zu erhalten, welche in dem Befugniß besteht, alle unsre körperliche Kräfte ohne Widerstand in Bewegung zu setzen; theils um unser Recht der Gleichheit zu schützen, damit es nicht an derjenigen Achtung fehle, welche Andere unserer der Ihrigen vollkommen gleichen Freyheit schuldig sind, worin eigentlich das natürliche äußerliche Recht auf Ehre besteht. Man sehe Tabelle II.

Körperliche Kräfte eines freyen Wesens können auf Individuen, die gleichfalls frey, und eben darum auch vollkommen gleich dem Erstern sind, rechtlich nicht handeln; um rechtlich handeln zu können, bedürfen sie solcher Gegenstände, die keine Vernunft und Freyheit haben; und daraus wird dann

das angehörne Sachen-Recht hervorgehen.

Wenn wir nämlich geistlose Sachen mit unsern körperlichen Kräften in Einheit setzen, so besitzen wir sie; und dann können wir sie als Zweck oder Mittel nach unserm Belieben, so lange, als wir sie körperlich inne haben, bestimmen oder gebrauchen,
oder

oder sie genießen, und dieses giebt uns, in Bezug des angewendeten Urrechts der Freyheit

das Recht einer augenblicklichen Disposition, des augenblicklichen Besizes, u. Genusses oder Gebrauches der Sache.

Wenden wir unsern Blick auf das Urrecht der Gleichheit, so können wir in Ansehung der Sachen von einem jeden fordern, daß er uns nicht verhindere, Sachen nach Belieben in körperlichen Besiz zu nehmen, sobald ein Anderer aufgehört hat, den Besiz derselben fortzusetzen. Niemand kann von Geburt aus in Ansehung der Sachen an einen Andern etwas mehreres fordern, als solche so lange im Besize zu erhalten, als dieselbe in seiner körperlichen Macht sich befinden,

und eben hierauf gründet sich in der Anwendung des Urrechtes der Gleichheit auf Sachen das angebohrne Recht der Gemeinschaft, welche die Rechtslehrer die allgemeine, oder negative Communion der Sachen nennen *).

Reh,

*) Hieraus folgt, daß das Okkupationsrecht, als eine besondere Art, das Eigenthum zu erwerben, eben so wenig

Rehren wir unsre Aufmerksamkeit auf die Kategorie der erworbenen Rechte, so stellt sich uns zuvörderst das Problem der Rechtsvererbung selbst entgegen.

Die Sphäre der Handlungs- / Freiheit kann nur durch eine freye Handlung aufgelöst, und durch eine freye Verbindung, und mittelst Vereinigung beider, (der Auflösung und Verbindung in eine Handlung) auf Andern übergehen. Hierin besteht die Form dieser Handlung; das Produkt derselben wird seyn, daß der aufgelöste und verbundene Zweck nur mit der Rechtsform des Erwerbenden ausschließlich verbunden ist, und dieser nunmehr, ausschließlich des vorigen Rechts- / Inhabers, diese abgetretene Sphäre zum Zweck und Mittel seiner Absichten bestimmen könne, selbst, wenn er sie nicht unmittelbar oder körperlich inne hat. Tab. III. A. et B. Wenden wir nun diesen Bestandtheil der Rechts- / Erwerbung auf Personen *) und

wenig als das Eigenthumsrecht selbst unter die Kategorie der angeborenen Sachen- / Rechte gehören.

*) Die Theorie des Personen und - / Sachen- / Begriffs läßt sich leicht entwickeln. Man sehe Tabelle IX. und folgende.

und Sachen an, so ergibt sich in Ansehung der Form durch die Vereinigung des auflösenden und verbindenden Subjekts zu einem Zweck, der bewirkt werden soll, das, was man die Titel in der Rechtslehre nennt. Durch den Titel wird die Verbindung einer Sache nur möglich gemacht; man verbindet sich nur, etwas zu thun, zu leisten, zu geben, geschehen zu lassen: füge ich die wirkliche Verbindung des Objekts hinzu, so entsteht das, was die Rechtslehre *modum acquirendi* nennt. In Hinsicht auf die verschiedenen Arten, unter welchen diese ursprünglichen Titel sich auf Sachen und Personen beziehen können, verschaffen sie uns die Theorie der Kontrakte, bey welchen sich in Hinsicht auf die Wesenheit derselben, nämlich auf das Zusammentreffen der beyderseitigen Consense, und die Abtretung des zu verbindenden, ein nothwendiges, oder ein wirkliches Zusammentreffen unterscheiden läßt. Jenes giebt wahre Kontrakte (*contractus veros*); dieses *quasi Contractus* *).

Die

*) Zu einer Convention wird das Abtreten, Verbinden und das Zusammentreffen beyder erfordert. Nun kann es geschehen, daß, wenn jemand etwas verbinden wollte, der Andere, wenn er wirklich der Abtretung widerspräche, doch

Die erste Gattung der Contracte, nämlich die wahren, wenn sie auf Sachen oder Personen angewendet werden, erfordern zu ihren wesentlichen Bestandtheilen nebst der intellektuellen Verbindung noch entweder eine wirklich reelle Erfüllung des Contracts auf einer Seite, oder auf beyden Seiten nur eine mögliche, oder erst zu leistende Erfüllung. Im ersten Falle entsteht das, was die Römer als *Contractus reales*, und zwar *nominatos* oder *innominatos* (genannte oder ungenannte) darstellen.

Wird die Verbindung oder Auflösung bloß für die Zukunft bestimmt, ohne von Seite des auflösenden und verbindenden die wirkliche Erfüllung des Contracts

dazu genöthigt wäre zufolge eines vorgehenden Willens, aus dem auf die Nothwendigkeit des letztern Willens geschlossen wird; zu solchen Fällen treffen beyde Willen zusammen, und gehen daher die nämlichen Folgen, wie ein wirklicher Contract. Z. B. wenn ich das zuvielbezahlte (*Indebitum*) zurückverlange, muß der Andere es zurückgeben, weil es nothwendig angenommen werden muß, daß jeder dasjenige, was man ihm nicht schuldig ist, ohne den Willen des Gebers, nicht verlangen könne noch wolle. Es ist daher in der römischen Rechtslehre ganz richtig, daß bey quasi Contracten *consensus praesumptus* vorhanden seyn müsse.

tracts sogleich zu erfordern, d. i. diese Contracte oder Titel fordern nur eine mögliche künftige reelle Verbindung (bloßes Versprechen).

In Hinsicht auf die letztere Art der Contracte wird sich dann eine einseitige, oder eine wechselseitige Abtretung und Verbindung (*contractus unilaterales* oder *bilaterales*) ergeben. In Vergleichung mit den verschiedenen Gegenständen, Sachen, oder Werth derselben (*pretium*), wird sich, wie jeder Kenner sich leicht von selbst durch Nachdenken überzeugen kann, die ganze Theorie der Verträge auf eine einfache Art vollenden lassen.

Nebst der intellektuellen Auflösung oder Verlinkung, oder dem Titel, wird auch noch die besondere Verbindung des Gegenstandes selbst erfordert, um Sachen wirklich zu erwerben; und dies heißt dann

Modus *acquirendi*.

Diese Vereinigung des abgetretenen körperlichen in die Sinne fallenden Objekts selbst kann nach der Voraussetzung des Titels durch eine besondere Ver-

bindung auf Seite der freien Subjekte oder der Objekte gesehen.

Durch freie Subjekte mittelst einer einseitigen oder gegenseitigen Handlung oder Veränderung. Diese letztere geschieht durch die wirkliche Uebertragung des Objekts auf den Erwerbenden durch die Tradition.

Jene — die einseitige Verknüpfung kann sich auf ein herrenloses Objekt, oder ein schon von Andern besessenes Objekt beziehen. Im ersten Falle heißt sie

Occupatio;

im zweyten Falle muß bloß eine Veränderung oder ein Factum des Abtretenden vorangehen, z. B. bei

Erbschaften;

oder es wird ein einseitiges Factum von Seiten des Erwerbenden erfordert, z. B. bey der Präskription. Die objektiven Verknüpfung geschieht durch eine wesentliche Veränderung der Objekte, und heißt

Accessio *)

Vid. Tabelle. VI. B.

*) Ueberdenkt man, daß diese Abtheilung nothwendig von

Auf der andern Seite folgt das Produkt der Handlung, wodurch Rechte erworben werden.

Die objective ausschließliche Verbindung der Sachen und Personen mit des Erwerbenden Rechtssphäre bringt die

intellektuelle Possession
hervor.

Die Zweckbestimmung giebt mittelst der Erwerbungsform in Ansehung der Personen und Sachen das

ausschließliche Dispositionsbrecht.

Die Anwendung der Sachen und Personen zu Mitteln giebt den

ausschließigen Gebrauch;
(Usus in specie, und Genuß).

Besitz und Gebrauch zusammen, oder das Recht des Gebrauchs allein geben dem hiezu Berechtigten das, was man in der Rechtswissenschaft

jus ad rem, oder
personam

heißt.

Alle

selbst aus der Natur der Sache sich ergebe, so läßt sich
hieraus auf den Scharfsinn der Römer in Bearbeitung der
Rechts-

Alle 3 Erfordernisse zusammen geben das
Jus in re, und in persona.

Jedes allein genommen (possessio, Dispositio,
und usus) giebt kein vollkommenes Recht auf Sachen,
oder Personen, (in re, oder in personam) wie es durch
die einfache Betrachtung dieser drey Requisite von selbst
in die Augen fällt.

Alle diese 3 zusammen geben also ein Recht auf
Sachen und Personen zu eignen beliebigen Zwecken
(Proprietät); oder zu fremden Zwecken (Administration):
auf Personen (Imperium). Zu eignen Zwe-
cken, und zwar in Hinsicht auf Personen, entwe-
der durch Coordination der Verbundenen, nämlich
der passiven und activen Subjekte einer freyen Cau-
salität

(die Ehe),

oder durch die subordinirte Verbindung eines Menschen
unter der Gewalt eines Andern

(Sklaverey).

In

Rechtswissenschaft schließen, da sie, ohne auf ein Ur-
prinzip des Rechtes zu bauen, doch diese wesentlichen Be-
standtheile so richtig aus der Natur herausheben.

In Hinsicht auf Sachen entweder positive Disposition
über eine Universalität von Sachen (Universitas
juris.)

jus in re universale; oder
über einzelne Sachen

Eigenthum;

oder negative Disposition, um zu verhindern,
daß der Eigenthümer nicht, wie er will, positiv
disponiren kann,

pignus: servitus.

M. G. Tab. V.

Das Produkt der Rechtserwerbungs-Handlung bey
der Anwendung des Urrechtes der Gleichheit auf Sa-
chen oder Personen wird

in Hinsicht auf Personen

die Erwerbung

positiver Ehre,

oder das Recht, conventionelle Ehrbezeugungen fordern
zu können, hervorbringen.

In

In Hinsicht auf Sachen

wird das angewendete Urrecht der Gleichheit beschränkt durch die Erwerbung ausschließlicher Eigenthumsrechte auf Sachen, mittelst Aufhebung der negativen, oder allgemeinen Güter-Gemeinschaft; woraus das Recht auf die Ungleichheit der Güter und des Vermögens hervorgeht. M. G. Tab. VI.

Anwendung des Rechtsprinzips der Form nach.

In Hinsicht auf die Form des Rechtsprinzips die vollkommne gleiche Reaktion gegen alle Angriffe freyer Wesen, und zwar in Hinsicht auf

die Qualität,

entsteht aus derselben gegen freye beschränkbare Sinnenwesen, das Recht

zu fordern,

das ist, jedem Anmassenden den Umfang seiner Freyheit vorzustellen, und sich auf die erfolgende Zwangsmöglichkeit zu beziehen, im Falle, daß unsrer Forderung nicht Statt gegeben würde; — und dann

das Recht, zu zwingen

selbst,

selbst, oder das Recht mit äußerer körperlichen Gewalt sich gegen alle ungerechten Annahmen auf unsere Freyheit und Gleichheit zu schützen. M. S. Tab. VII.

In Hinsicht auf die *Quantität* muß die Anwendung der Rechtsform als der vollkommenen Gleichheit der Reaktion eben darum die vollkommenen Gleichheit mit der vorgehenden Aktion behalten. Man kann nicht mehreres fordern, als was man verlohren hat. Es ist also bey der rechtlichen Reaktion immer Rücksicht darauf zu nehmen, ob unsre Freyheit und Gleichheit von unsrem Gegenheile in ihrem ganzen unendlichen Umfange angegriffen, oder zerstört werde, oder ob auf selbige nur Theilweise Angriffe geschehen sind?

Dieses zu beobachtende genaue Verhältniß zwischen der rechtlichen Reaktion und der vorangehenden Aktion kann sich entweder auf das Recht der Freyheit oder der Gleichheit beziehen. Im ersten Falle kann Jeder verlangen, daß alle Annahmen gegen unsre Freyheit, so wie alle Gefahr, die uns durch Veranlassung eines Andern. bedrohet, aufhören,

woraus das Vertheidigungsrecht,
oder das Recht auf Sicherheit. entsteht.

Und

Und auf den Fall, daß unsre Freyheit wirklich
verletzt worden, hat man das Recht auf

Schaden = Ersatz:

Indemnification.

Nach der Wiederherstellung unsrer verletzten Freyheit
kann man auch noch auf Herstellung der verletzten
Gleichheit oder der verletzten Achtung
unsrer Persönlichkeit, oder unsers Rechts auf Sa-
chen, das ist, auf Genugthuung dringen.

Hieraus entsteht das Wiedervergeltungs-
recht, als der Grund des Strafrechts in den Staaten.
Auf diese Art sind also die

angebohrnen

Rechte in Ansehung der Rechtsform erschöpft.

Tabelle VII.

In Hinsicht auf die erworbenen Rechte,
entsteht hier das Problem, ob und wie es möglich
sey, den Rechtszwang, dessen Grund-feste auf der voll-
kommenen Gleichheit der vernünftigen Reaktion gegen
die Verfassungen anderer freyer Wesen beruht, auch
physisch bey der großen Ungleichheit der physischen Kräf-
te, und der Naturgaben der Menschen geltend zu
ma-

machen? Es ist offenbar, daß die Auflösung dieses Problems unter einzelnen Menschen, und unter Gesellschaften, die sich zur Vertheidigung mittelst Defensionsverträgen zusammen verbinden, nie erzielt werden könne; — denn es muß ein Uebergewicht von Macht vorhanden seyn; welches bey Einzelnen nie sicher vorhanden seyn kann. Es muß ferner die Beurtheilung der Vertheidigungsart nicht von dem freyen und willkührlichen Urtheile Einzelner abhängen, wie es in Vertheidigungsgesellschaften der Fall wäre, weil Jeder in solchen Gesellschaften als freyes Subject den eignen Ausspruch über die Vertheidigungsmethode zu thun hat, kein Mitglied dießfalls von dem andern abhängig ist, folglich in solchen Fällen der ganze Vertheidigungszweck sich bey jedem mindesten Anlaß wieder zer schlagen kann.

Es kann also die Auflösung dieses Problems nur in einer Versammlung von freyen Menschen, die ein Ganzes ausmachen, wovon alle freyen Bestandtheile dem Ganzen, oder vielmehr dessen durch den Subjektionsvertrag aufgestellten Repräsentanten zum Zwecke des allgemeinen und partiellen Rechtsschutzes unterworfen sind.

Ein

Ein solches Ganze, in welchem freye Theile dem Ganzen untergeordnet sind, heißt eine Gemeinheit (Universitas). Ist nun ihr Zweck der allgemeine und Privatschutz der Rechte, und die Uebertragung des einzelnen Rechtszwanges auf das Ganze, oder vielmehr auf die Repräsentanten zum Schutze des Ganzen und der Theile, so heißt sie ein Staat.*)

Der

* Ein freyes Ganze, oder der Gesamtwille Aller ist nur eine Idee, und ein solches Ganze heißt daher eine moralische Person; ein solches moralisches Ganze kann in der Idee nur das Wollend angenommen werden, was dem Begriffe des allgemeinen Wohls entspricht. In einer physischen Versammlung von Menschen, wenn sie auch Alle zufälliger Weise gleichstimmig wollen, üben doch Alle nur ihren Privatwillen aus, und das Resultat desselben kann demjenigen entgegenstehen, was sie nach der Idee des Ganzen wollen sollten. Es ist deswegen auch eine Demokratie, nicht diejenige Form, in der der allgemeine Wille als wirklich existirend angesehen werden kann. Es ist die Demokratie gleich der Monarchie und Aristocratie, nur die Repräsentation der Idee des allgemeinen Willens, der in dem Staate vermöge einer besondern Bestimmung verbunden ist, die Rechte Aller und eines Jeden durch die Kräfte Aller zu schütten, worin gerade das Princip besteht, nach dem sich der in der Idee bestehende allgemeine Wille richten muß.

In der Demokratie als Repräsentantin der Idee des gemeinen Willens, des Staats als moralischer Person, kann der Souverain, der Herrscher nicht in dem Gesamtwillen (unanimitate votorum) des ganzen Volkes mehr bestehen; denn

Der Staat muß gerade nicht in der Regierung
des Volkes bestehen (Democratie). Dieses Ganze,
die

denn sobald einmal Alle zu einem bestimmten Staat sich entschlossen haben, z. B. zur Demokratie, so würde, wenn Alle zustimmen müßten, der Wille eines Einzigen den Gesamtwillen aller übrigen, wenn er noch so gut mit der moralischen Idee übereinstimmt, vernichten.

Bei der Bestimmung einer demokratischen Regierungsform kann man sich daher nicht nach der Idee oder nach dem idealen Gesamtwillen, welcher von dem physischen Willen Aller ganz unterschieden ist, richten. Die Idee muß sich vielmehr, wenn sie in einem Volke realisiert werden soll, nach der Natur eines physischen Ganzen richten; d. i. wenn unter einem Volke die Idee des Staats als moralischen Person realisiert werden soll, so kann nicht der Wille Aller der gebietende Wille seyn, sondern die physischen freyen Bestandtheile des Volks, oder des Ganzen, müssen sich nach den Anordnungen des Ganzen, in so fern es physisch als ein Ganzes betrachtet werden kann, richten.

Unter Zweien, wovon jedes Individuum frey, folglich ganz entgegen gesetzt dem andern wollen und handeln, also die Einheit des gemeinschaftlichen Willens wieder aufheben kann, ist daher keine Gemeinheit, oder Repräsentation einer moralischen Person möglich; wohl aber unter Dreien, wo Zwey gegen Einen noch immer als ein Ganzes, zu welchem der Dritte gehörig ist, angesehen werden können.

Hieraus folgt, daß in einer Gemeinheit, es mag nun ein in einer Demokratie bestehendes Volk, oder sonst eine Gemeinde zu was immer für einen Zweck seyn, zwey Drittheile gegen Eines das Ganze ausmachen. Die Willensbestimmungen einer Gemeinde müssen also aus zwey Drittheilen derselben
bestehen

die moralische Person, kann auch durch ein kleineres Ganze (Aristocratie), oder durch einen Einzigen (Monarchie) repräsentirt werden. Der Staat, das Ganze, oder seine Repräsentanten haben also den gesammten Rechtszwang Aller zum Schutze der Rechte des Ganzen und der Theile.

Die Rechtswissenschaft erhält daher in solchen Fällen, wo ein Staat durch die Form der Rechtserwerbung (einen Vertrag) eingeführt ist, erworbene Rechte,

nämlich

bestehen. Hieraus ergibt sich ferner, daß die Demokratie gerade die schlechteste Regierungsform ist, weil es bey den verschiedenen Interessen, oder bey der großen Verschiedenheit der Einsichten der unzähligen Individuen eines Volks nicht zu erwarten ist, daß zwey Drittheile derselben das allgemeine Beste d. i. das nothwendige Resultat des allgemeinen Willens der Idee errathen, oder beschließen werden.

Eine Monarchie hingegen ist das äußere vollkommenste Bild der moralischen Person, weil die Einheit eines Individuums die Einheit der moralischen Person am besten repräsentirt.

Hieraus läßt sich von selbst bemessen, was von der Behauptung des J. J. Rousseau in seinem Contract social zu halten sey:

„Daß die gesetzgebende Gewalt nur
 „bey dem Volke hafte, und diesem al-
 „lein zustähe.“

nämlich das Recht, durch den gesammten Rechtszwang aller seiner Individuen die Rechte Aller und eines Jeden zu schützen.

Man betrachte nun dieses durch einen Vertrag (titulum et modum acquirendi) erworbene Recht des Staats seiner Form und seinem Stoff nach.

In Hinsicht auf Form geht durch den Staatsvertrag von Aussen das Recht in Bezug auf andere Völker das

Völkerrecht (der Form nach)

hervor; und zwar

der Qualität nach

das Recht mit auswärtigen Völkern

zu unterhandeln;

ferner das Recht des Kriegs und Friedens,

der Quantität nach das Recht des

Offensiv-Krieges,

Defens-

Des Defensiv = Krieges, und des
Satisfactions = Krieges.

Tabelle VIII. A.

Man sehe oben die Quelle hiervon in den Kategorien der angebohrnen rechtlichen Reaction — nämlich die Reaction auf Entschädigung die Quelle des Offensiv = Krieges, das Recht zur Sicherheit die Quelle des Vertheidigungs = Krieges, das Jus talionis der Grund des Genugthuungs = Krieges ist.

In Hinsicht auf das Innere des Staats hat derselbe in Ansehung der Form — der Qualität nach, die höchst combinirte Zwangsgewalt,

executive Macht —

und die höchste Erklärung des Rechts für Alle zu machen und es auf die höchste Zwangsgewalt zu beziehen,

legislative Macht.

Diese doppelte correspondiret dem Recht zu fodern, und dem rechtlichen Zwange.

Der

Der Quantität nach hat der Staat diese Macht nur zum Schutze der Rechte Aller und eines Jeden, und zwar zum Schutze der Freyheit wegen dem verletzten Rechte der Freyheit zur Indemnisation eines Jeden und Aller

die Civil-Gerichtsbarkheit;
zur Sicherheit der Rechte Aller und eines Jeden
die Polizey.

Von Seite der Gleichheit hat er das Jus talionis im Namen Aller und eines Jeden auszuüben —

das Strafrecht.

Tabelle VIII. B.

Dem Stoffe nach hat er in Ansehung der Auswärtigen als moralische Person alle diejenigen Rechte, die einzelne Personen gegen einander haben (das Völkerrecht dem Stoffe nach).

In Ansehung seiner Untergebenen hat der Staat sowohl zum Behuf seiner Rechte nach Aussen als von Innen, das Recht, die Personen zum Schutze, des Staates zu verwenden —

Imperium civile,

und

und in Ansehung der dem Ganzen sowohl als jedem Einzelnen zustehenden Güter und Vermögens das

Dominium eminens;

Tabelle VIII. C.

welches aber vielmehr unter die Kategorie der Administration (S. Tabelle V.) aus der Ursache gehört, weil der Staat die Person und das Vermögen der Bürger nicht zu beliebigen Zwecken, sondern nur zum Schutze der Rechte Aller und des Ganzen folglich nur zu fremden Zwecken gebrauchen kann.

In Bezug auf die Gleichheit erwirbt der Herrscher die höchste Achtung eben darum, weil er den höchsten Rechtszwang hat.

Majestät.

Tabelle VIII. C.

Von Seite der freyen Theile dieses Ganzen, des Staats, d. i. der Bürger, betreffen die durch den Staatsvertrag modificirten Rechte derselben nicht den Stoff; sondern die Rechte in Hinsicht auf den
Stoff

Stoff oder die materiellen Rechte der Personen und Sachen, zu deren Schutze sie in den Staatsvertrag eingewilligt haben, bleiben im Grunde die Alten, und werden nur durch den Staatsvertrag modificirt, und heißen daher

bürgerliches Recht,

oder sie werden durch gesetzliche Abänderungen, die jeder besondere Staat nach seinen besondern Verhältnissen seinem Zweck gemäß zu machen nothwendig findet, verändert, welches das positive Bürgerrecht bestimmt. Dieses geschieht also nur durch besondere Veränderungen, woraus ein speciellcs bürgerliches Recht eines jeden Staats entsteht.

Die Veränderung der natürlichen Rechte der Bürger geschieht also nur in Ansehung der Form des rechtlichen Zwanges, und zwar in Bezug auf das Staatsoberhaupt, und in Ansehung ihrer selbst untereinander. In erstern Betracht haben sie die rechtlichen Forderungen, und zwar ganz in die Hände des Staats übergeben, und demselben die Beurtheilung überlassen, in wie fern und auf was für Art dieser Rechtszwang geltend gemacht werden dürfe.

Der Staatsbürger hat daher gegen das Ganze, oder seine Repräsentanten keinen Rechtszwang mehr, er ist denselben diesfalls unterworfen; auch kann er in Hinsicht seiner Ansprüche nicht mehr sich auf das Zwangsrecht beziehen, weil er gegen den Herrscher Keines mehr hat; er hat daher auch keine Forderungen in solchen Fällen mehr.

Hat also der Staatsbürger gar keine Rechte mehr gegen den Staat?

Er hat Rechte! aber nur unvollkommene, denn die rechtliche Reaktion hört gegen den Staat auf in Ansehung des rechtlichen Zwanges, und in Ansehung der Forderungen, in sofern sich diese auf den Zwang beziehen.

Alein diese Forderungen des Bürgers haben zwei Begriffe in sich, den Begriff der Vorstellung seiner Freiheitsphäre, seines materiellen Rechts, und den Bezug auf den rechtlichen Zwang gegen alle Anmassungen.

Die rechtliche Vorstellung hat der Staatsbürger noch gegen den Staat, und seinen Repräsentanten; denn

als

als Staatsoberhaupt ist der Staat nicht Despot seiner Bürger, sondern Herrscher zu einem bestimmten Zweck, dem Schutze des Staats und der Bürger, und nicht zu beliebigen willkürlichen Zwecken, wie ein Eigenthümer. Der Bürger hat also gegen den Staat

unvollkommne Rechte.

Unter einander haben die Bürger vollkommene Rechte; aber solche nicht mehr eigenmächtig auszuüben, sondern durch den Staat.

Ihre rechtlichen Forderungen geschehen also durch angebrachte Klagen bey dem Staat und seinen Repräsentanten, welche hierüber zu untersuchen und zu entscheiden haben.

Der Staatsbürger hat also gegen einen andern den rechtlichen Zwang durch Forderungen auszuüben, welche das römische Recht

Actionen

nennt.

Diese Actionen beziehen sich in Ansehung der Quantität und zwar in Hinsicht auf das Recht der Frey-

Freiheit auf Indemnisation, und hieraus entstehen die

Judicia civilia,

und auf den Schutz gegen zu befürchtenden Verletzung

Polizey = Schutz.

In Ansehung der Gleichheit auf Herstellung der verletzten Gleichheit

Judic. criminale.

Tabelle VII'. D.

Auf diese Art ist also das ganze natürliche Recht inneres und äußeres (Völkerrecht) in seinen ersten Gründen bestimmt und erschöpft.

Alles übrige, was in der besondern Rechtswissenschaft noch vorkommt, gehört zum positiven Recht, welches die äußere zufällige, durch besondere Umstände veranlasste Form der Rechte bestimmt.

Die Wesenheit dieser ihrer innern Bestandtheile, müssen immer aus den Prinzipien des Rechts hergeleitet und aus denselben bestimmt werden. Z. B. können Vormundschaften, Erbschaften, welche in dem

Nas

Naturrecht auf besondere Verträge, und nach den allgemeinen Grundsätzen desselben auf die Theorie der

Imperii; Administrationis; juris in re universalis

sich gründen, durch die verschiednen nothwendig gefundenen äußern Formen eine besondere Bestimmung erhalten. Allein diese Formen gehören nicht zum Naturrecht, sondern sind besondere Bestimmungen eines Staatsoberhauptes; auf gleiche Art wird es leicht seyn, einem jeden besondern Recht seine Stelle anzuweisen und festzusetzen, in wie fern es auf Prinzipien des natürlichen Rechtes, oder auf positiven Bestimmungen beruht. So z. B. gehört das Jus Ecclesiasticum, des katholischen Religions-Cultus, in so fern es die hierarchischen und religiösen Verhältnisse enthält, nicht unter das politische Recht.

Der zur Erhaltung dieser Kirchengemeinde erforderliche Zwang, ist bloß ein geistiger und kann mit dem äußern Rechtszwang nur analogisch beurtheilt werden.

Die politischen Rechte dieser kirchlichen Gemein-
 heit

heiten hängen entweder von den naturrechtlichen Prinzipien, welche Gemeinden als moralischen Personen zukommen, oder aber von positiven Bestimmungen besonderer Staaten ab, und gehören im letzteren Betracht unter die positiven Rechte.

Die ganze Rechtswissenschaft ist demnach in dieser vorausgeschickten tabellarischen Entwicklung von den ersten Urgrundsätze an bis auf die letzten Zweige derselben, die Auflösung des Problems des Staatsvereins in allen ihren Hauptabtheilungen entwickelt.

Jedes Glied dieser Abtheilung bezieht sich auf seinen Ursprung — den Urgrundsatz des Rechts, und jedes dieser untergeordneten Prinzipien läßt sich als der Hauptgrundsatz der Zwischentheile der Rechtswissenschaft betrachten. So z. B. erscheint das Prinzip der Wiedervergeltung in dem Staate als der Urgrund des Strafrechtes; das Recht zur Sicherheit als das Grundprinzip der Polizei u. s. w.

Aus dieser Entwicklung wird es daher leicht seyn, um über den Gehalt der ersten Abhandlung:

Ueber

Ueber die Grundlage des Naturrechts.

ein richtiges Urtheil zu fällen. Mit eben der Richtigkeit, mit der die erste Abhandlung des Rechtsprinzips entwickelt wurde, ist in diesem Prinzip die zweyte Abhandlung des Auctors:

Ueber den Urgrund des Strafrechts:
gegründet.

Der Auctor zeigt, daß die Grundsätze, aus welchen man gewöhnlich das Strafrecht abzuleiten pflegte, weder gerecht seyn, noch zureichend, um eine solide Gesetzgebung darauf zu bauen.

Man leitet, sagt der Auctor, daß Strafrecht gewöhnlich von dem Rechte auf öffentliche Sicherheit ab, um mittelst einer sinnlichen Abschreckung, welche die Vollziehung der Strafe bewirken soll, einen Abscheu vor Verbrechen zu erwecken, und die zur Verletzung fremder Rechte geneigten Menschen vor der Ausführung ihrer verbrecherischen Absichten abzuhalten. Allein, fragt der Auctor ganz richtig, wie kann man
ein

ein Recht, das sich auf vergangene Handlungen bezieht, aus dem Rechte der Sicherheit ableiten, da das letztere zukünftige Gefahren zum Zweck hat, deren Existenz man befürchtet?

Das Strafrecht hat die Genugthuung wegen vergangenen Handlungen selbst dann noch zu seinen Gegenstände, wenn bereits die vollkommene Sicherheit hergestellt, und aller Schade durch den Verbrecher gut gemacht ist.

Gleichwie es also ausgemacht ist, daß das Strafrecht nicht in dem Umfange des Urrechtes der Freyheit sich auffinden läßt, so muß es sich auf das Urrecht der Gleichheit beziehen.

Der Angreifer, welcher unsere Freyheit, unser Leben, unsern Körper, unsre Glieder, unser Eigenthum zerstört, verletzet nicht bloß unsere persönliche oder Sachenverhältnisse. Zu dieser Verletzung setzt er durch diese rechtswidrigen Handlungen auch noch die weitere Verletzung unsers Rechtes der Gleichheit durch die Hintansetzung der schuldigen gleichen Achtung
unserer

unsrer Persönlichkeit hinzu. Der Verleher möge die uns zugesügten Wunden heilen lassen; man wird sich dadurch noch nicht zufrieden stellen; man wird noch Genugthuung wegen der uns durch die verbrecherische Handlung bezeigten Verachtung unsrer Person fordern.

Aber die Herstellung dieser hintangesetzten Achtung ist auf Seite des Verletzten nicht mehr möglich. Was geschehen ist, läßt sich nicht mehr ungeschehen machen. Diese Wiederherstellung der verletzten Gleichheit ist daher nur auf Seiten des Verletzten^{er}, möglich, wenn er diejenigen unangenehmen Gefühle, die er uns verursacht hat, an sich selbst zu empfinden gezwungen wird, und dieses nicht so ^{wirkl} fast mittelst Herstellung einer numerischen Gleichheit in Hinsicht auf der vorgenommenen rechtswidrigen Behandlung, als vielmehr mittelst einer zu erzielenden Ähnlichkeit zwischen den zugesügten unangenehmen Gefühlen, und jenen, welche der Bestrafte auszustehen hat *).

Diese

*) Die Strafen müssen also im gerechten und billigen Verhältniß gegen die Verbrechen stehen. Dieses Verhältniß heißt aber keine physische Gleichstellung. Es wird meistens nur eine approximative billige Schätzung der zu schöpfenden Strafe

Diese Wiederherstellung der verletzten Gleichheit fällt in einem Staate durch den Staatsvertrag in die Hände des Herrschers, und heißt

Strafrecht.

Das moralische Gesetz, d. i., das Gesetz der Liebe, mag zwar jedes Individuum zur Verzeihung des zugesügten Unrechts verpflichten; aber eben diese Verpflichtung setzt schon ein Unrecht, das ist ein verletztes Recht voraus.

Wir mögen also wohl durch Rache gegen das moralische Gesetz der Liebe versündigen, aber wenn wir die Gleichheit zwischen der Wiedervergeltung, und den uns zugesügten Unrechten nicht überschreiten, verletzen wir die Rechte Anderer nicht.

In einem Staate hören diejenigen Gründe auf, welche

Estrafe erfordert; so verdient der Mörder ohne Weiteres die Todesstrafe. Aber Verwundung, Stümmung, erfordern nicht gerade die nämliche Behandlung des Verbrechers. Das Recht der Gleichheit ist wieder hergestellt; wenn der Thäter zur gerechten Wiedervergeltung ähnliche unangenehme Gefühle, die er dem andern verursacht hat, gleichfalls für seine strafwürdige Handlung auszustehen hat.

che Individuen nach dem Gesetze der Liebe zur Verzeihung der Injurien verpflichtet. Der Herrscher ist vielmehr selbst durch das Moralgesetz streng verbunden, die verletzten Rechte der Bürger gemäß der durch den Staatsvertrag übernommenen Verbindlichkeit ohne Rücksicht, verhältnißmäßig wieder herzustellen.

Durch diese gerechte Wiederherstellung der verletzten Rechte der Bürger kann demnach der Hauptzweck des Strafenden nicht seyn, einen physischen Schrecken gegen alle verbrecherischen Handlungen in den Zuschauern zu erwecken, um dadurch gleichsam ein Gegengewicht gegen die sinnlichen Reize zu Verbrechen aufzustellen. Der unmittelbare Zweck des Strafrechts ist Wiederherstellung des verletzten Rechtes der Gleichheit der Staatsbürger, mittelst einer gerechten oder billigen Wiedervergeltung. Dieser Endzweck schließt aber den politischen Nebenzweck nicht aus, durch die Strafe nämlich das in die Sinne fallende Gleichgewicht zwischen Strafe und Verbrechen die vernünftige Achtung der Rechte der Staatsbürger in den Herzen aller Zuschauer anzufachen, nicht aber bloß eine sinnliche Abschreckung gegen Verbrechen zu machen.

III.

U e b e r D u e l l e .

Ganz einstimmig mit dem aufgestellten Urgrundsatz des Rechts behandelt der Auctor auch die von der Akademie zu Utrecht aufgeworfene Preisfrage:

Wie lassen sich Duelle in einem Lande verhüten, in welchen Schäden denselben bezeichnet, der den Injurirenden nicht zum Duell herausfordert, oder Herausforderungen nicht annimmt?

In dem ersten Abschnitt dieser Abhandlung zeigt der Auctor in einem ironischen Stil, daß der Duellant, verblendet durch eine falsche Meynung des Publikums sich entschliesse, den Muth an und für sich als den höchsten und ersten Endzweck seiner Handlung anzusehen, nach dem ein jeder Mann von Ehre mit einer absoluten Tendenz zu streben hat. Der Duellant vergift, daß der Muth nur ein Mittel ist, dessen sich entweder die Tugend zu andern moralischen Endzwecken bedient, oder welches die Eigenliebe zu ihren selbstsüchtigen Operationen braucht, und sie durch
sein

sein Beispiel dahin zu verleiten, daß sie sich gleichfalls einer tollern und ausschweifenden Meynung zum Opfer hingeben.

Nun, führt der Auctor fort, gehört die moralische Beschaffenheit eines Menschen, vermög welcher derselbe mit einem außerordentlichen Hang nach Einbildungen ohne alle Realität strebet, und sogar entschlossen ist, zur Aufrechthaltung dieser Einbildung sein eignes Leben, oder das Leben Andern jener offenkundigen Gefahr auszusetzen, unter die Categorie einer gefährlichen Tollheit.

Nun ist es aber in einem Staate rechtswidrig, und ein Verbrechen sich, seinen Körper, seine Glieder, oder jene von andern Bürgern die zum Besten und zum Schutze der Rechte Aler, und des Ganzen verbindlich gemacht haben, einer Gefahr auszusetzen, bloß um einem einbilderischen Stolge zu fröhnen, und um die thörichte Ehre, als ein muthvoller Mann angesehen zu werden, nicht zu verlihren, und dabey einen andere noch mit in das nämliche Verbrechen zu ziehen.

Der

Der Duellant, sagt der Auctor, hegt die Absicht nicht, Andern meuchelmörderischer Weise das Leben zu nehmen, oder ihre Persönlichkeit aus eigennützigen Zwecken zu seinen Vortheile zu verletzen, oder zu mißbrauchen. Der Duellant behandelt den herausgeforderten durch die Herausforderung wie sich selbst. Beyde werden im gleichen Verhältniß der Gefahr eines ungewissen Kampfes ausgesetzt. Wenn daher derselbe seinen Gegner tödtet, so verdient er nicht als Mörder bestraft zu werden, weil er nicht die Andren seines gleichen schuldige gleiche Achtung ihrer Persönlichkeit aus Eigennutze bey Seite setzte.

Da der Herausforderer den thörichten und falschen Irrwahn einer eingebildeten Ehre zu seiner Handlungsrichtschnur annimmt, verletzt derselbe die Rechte des Staats durch freywillige Aufopferung seiner persönlichen Existenz, um einem Truge zu fröhnen, und durch die Verleitung des Herausgeforderten zu eben dieser gefährlichen Tollheit.

Der herausgeforderte, der den Kampf annimmt, macht sich des nämlichen Vergehens schuldig. Beide verdienen daher als gleiche Verbrecher nach dem Grundsatz

sache der rechtlichen Reaktion mit einer verhältnißmäßigen, ihrem Verbrechen angemessenen Strafe, behandelt zu werden.

Hieraus folgt, daß der Herausforderer eben so, wie der Herausgeforderte, der den Duell annimmt, wegen ihrer freywilligen Annahme einer toßsinnigen Meynung eben darum, weil sie sich Beide aus dem Trug einer falschen Ehre einer gefährlichen Nartheit unterwerfen, als gefährliche Narren behandelt, und daher auf eine diesen Vergehen angemessene Art bestraft zu werden verdienen.

Diese dem Verbrecher verhältnißmäßig angemessene Strafe wird auch vorzüglich dazu dienen, um die verirrte Meynung des Publikums wieder in Ordnung zu bringen, und dem falschen Wahne eines eingebildeten Ehrgeizes, sich muthig öffentlich darzustellen, ohne allen andern vernünftigen Endzweck, als eben um Muth zu zeigen, den falschen Glanz, sonderheißlich bey derjenigen Menschenklasse zu benehmen, welche hauptsächlich wie der Soldatenstand von dem Muthye Profession macht.

Es wird diesen Herren, welche so sehr von den

Wor

Vorzügen ihrer geistigen Vollkommenheiten eingenommen sind, gar nicht gefallen, als Auswürflinge einer gestörten Vernunft behandelt, und als Gegenstände des öffentlichen Gelächters dem Muthwillen des Pöbels ausgesetzt zu werden.

Eine nicht geeignete Bestrafung dieses Vergehens wie z. B. die Todesstrafe, würde im Gegentheile nur dazu dienen, um die Hartnäckigkeit der Anhänger dieser tönnsinnigen Gewohnheit zu bestärken. Denn diese Ehre = Narren werden die Todesstrafe mit eben so grosser Unerschrockenheit austreten, als sie dem Tode in dem Zweykampfe getrozt haben. Der irrgeführte Pöbel wird diese Opfer einer unvernünftig und übelverstandenen Politik bedauern, und die Zuschauer werden diese, unverhältnißmäßige Strafe nicht als ein verdientes Loos des Verbrechers, sondern vielmehr als eine unverdiente bemitleidenswürdige Behandlung eines großen und muthigen Genies ansehen.

Der Leser wird aus dieser Bemerkung von selbst ermessen, wie wichtig es sey, in die praktische Rechtslehre sich nach dem Urgrundsätzen, welche der Auctor entwickelt hat, zu richten.

I. Z u s a t z.

Theorie der Begriffe von Personen und Sachen.

Da man Rechte auf Personen und Sachen erwerben kann, so ist es, um die Theorie der Rechtswissenschaft vollständig zu machen, nothwendig, daß die Begriffe von Personen und Sachen, das ist der freyhandelnden und Rechte besitzenden, oder erwerbenden Subjecte, so wie der Objecte, auf welche gehandelt, und auf denen Rechte erworben werden können, richtig hergestellt, und nach ihrer Grundbestimmung erschöpfend vorgetragen werden.

Personen oder freye Wesen, welche Rechte erwerben können, in sofern sie frey sind, haben nur innern absoluten Werth, keinen quantitativen gegen einander.

Sachen aber kommen in der Rechtswissenschaft nur in so fern vor, als sie zu menschlichen Handlungen brauchbar sind. Diese ihre Brauchbarkeit kann zweyfach, als absolut, oder nur im quantitativen Verhältniß gegen einander betrachtet werden. Personen, wenn sie ihre Freyheit ganz verloren haben, und Sklaven sind, werden Sachen gleich geachtet.

Vid. Tabelle IX. A.

Personen, freye Wesen, die ein organisirtes Ganze von freyen Bewegungskräften ausmachen, können entweder phisische Personen, oder intellectuelle moralische Personen seyn, und diese können dann wieder nach den 4 Kategorien der Qualität, Quantität, Relation und Modalität *) im besondern betrachtet werden.

Der Qualität nach giebt es nur Personen, die den vollen Gebrauch aller ihrer freyen Kräfte besitzen, oder

de-

*) Daß diese 4 Kategorien für jedes Object erschöpfend seyn, um es von allen seinen Seiten und aus allen seinen Verhältnissen zu betrachten, läßt sich in einer transcendentalen philosophischen Untersuchung zeigen. Dieses gehört aber nicht hieher, und wird daher gegenwärtig nur angenommen.

deren beraubt sind, oder verschiedene Beschränkungen und Gebrechen haben.

Der Quantität nach giebt es einzelne Personen, Personen von gleicher Art, Stände, oder Familien als vollendete Ganze, die aus mehrern Personen bestehen.

Der Relation nach giebt es selbstständige, abhängige, oder zur Organisation zusammengehörige freye Wesen.

Der Modalität nach giebt es wirklich existirende (natos), noch Nichtgebohrne, oder nothwendige Personen in Ansehung der Fortdauer des menschlichen Geschlechts (Eltern).

Personen können nicht nur als freye Ganze zusammengesetzt aus Kräften, die der Leitung der freyen Willkühr unterworfen sind, betrachtet werden, sondern sie fallen auch mit ihren innern und äußern Verhältnissen (Bestandtheilen und Attributen), dann auch in Ansehung der Zusammenstimmung beyder unter unsere Betrachtung.

Diese

Diese letztere Erwägung führt uns auf einer Seite auf die physische Organisation des Körpers, und auf das Produkt der Einwirkung der Seele auf den Körper — die

Gefühle.

Auf der andern Seite auf die Zusammenstim-
mung der Organisation und der Gefühle,
oder des Körpers und der Seele.

Die Seele, der Geist gehört an und für sich nicht in
unsre Betrachtungssphäre; denn ihre innern Fähigkei-
ten und Attribute — Denken, Wollen, Bewegungsk-
räfte, in sofern sie nicht durch Gefühle dem Subjekte
und mittelst des organisirten Körpers andern freyen
Subjekten bemerklich werden können, gehören nicht un-
ter die Kategorien der Rechtswissenschaft.

Bestandtheile, physische Bestandtheile freyer orga-
nisirter Personen sind in Ansehung auf Qualität

vollkommen organisirter Körper,
Krippelhaftigkeit,
vollkommene Auflösung.

Nach

Nach der Quantität

einzelne Gelenke :
Glieder ;
der ganze Körper.

In Hinsicht auf Relation

aktive Theile :
passive : —
in wechselseitiger Gegenwirkung
der Organisation Stehende.

Modalität

zufällige :
lebendige Glieder, und nothwendige
wesentliche Bestandtheile.

Gefühle

G e f ü h l e sind nach der Qualität
positive Gefühle,
Gefühllosigkeit,
gemischte Gefühle.

Der Quantität nach :

einfache :
zusammengesetzte Gefühle,
Zusammenstimmung der Gefühle ;
Selbstgefühl.

Res

Relation.

Gefühle der Aktivität,
(Freude, Lust)
Leiden; Schmerz, Trau-
rigkeit).

Modalität

frererregte Gefühle,
nothwendige,
vorübergehende.

So wie nun die physischen Bestandtheile, und die Gefühle auf einer Seite erwogen sind, so kommt auf der andern Seite auch deren Zusammenstim-
mung noch zu betrachten:

Diese Zusammenstimmung von
Körper und Seele giebt in Ansehung
der Qualität:

Leben und Gesundheit:

Krankheit:

Tod:

der Quantität:

einzelne

theilweise,

oder vollkommene.

Der

Der Relation :

physische,
moralische, oder freythätige,
wechselseitige.

Der Modalität :

nothwendige,
zufällige.

Die im vorstehenden Schema bestimmten Begriffe dienen zur Construirung der Rechtsbegriffe auf eine sehr leichte Art.

Man braucht, um ein Beyspiel hievon zu geben, nichts weiteres, als diese Begriffe unter die Rechtskategorien, z. B. die angeborenen Rechte der Personen zu stellen; so wird sich mittelst der Zusammensetzung der Urbegriffe des Rechts und jener der Angebornen von selbst die Vollendung der Rechtstheorie ergeben.

So z. B. werden sich die angeborenen persönlichen Rechte — in Hinsicht auf

„die physischen Bestandtheile der Personen —
der Qualität nach in folgende auflösen:

a) das

a) das Recht — zu fodern,
 daß Niemand den organisirten Körper eines
 Andern
 zerstöre,
 stümme,
 verkripple &c.

Der Quantität nach,
 daß Niemand befugt sey, einen Andern
 an seinen Gelenken,
 Gliedern,
 oder dem ganzen Körper Schaden zuzufü-
 gen.

Der Relation gemäß,
 daß Niemand
 die Anwendung unserer thätigen
 organischen Kräfte hindere, unsre
 Ruhe störe &c.

In Ansehung der Modalität
 daß Niemand berechtigt sey,
 ein lebendiges Glied eines Menschen
 anzutastn, selbst auch nur die min-
 der wesentlichen Theile unsers Kör-
 pers

pers anzugreifen, viel minder
wesentliche Theile zu zerstören u.

Moralische Personen, d. i. das ideelle Ganze
oder die Einheit von mehrern freyen Individuen, können
der *Qualität* nach wirklich zu einem allgemeinen positi-
ven Zwecke vereinigt seyn, z. B. Staaten; oder sie haben
gar keinen positiven Zweck, wie z. B. in dem Na-
turzustande, in welchem die *communio rerum univer-*
salis negativa angenommen werden muß; oder es
gibt beschränkte Gemeinheiten, die in einigen bestimm-
ten Fällen ein Ganzes ausmachen, in andern nicht.
Der *Quantität* nach giebt es einzelne moralische Per-
sonen, z. B. Collegien, Gemeinden, und ein verbun-
denes Ganze von Gemeinden — Völkerschaften.

Der *Relation* nach giebt es unabhängige, selbst-
ständige Gemeinden, abhängige und verbündete morali-
sche Personen. Der *Modalität* nach giebt es wirk-
lich existirende moralische Personen; es giebt nothwendige
moralische Personen, wie z. B. diejenigen, welche durch die
Beyammenwohnung nothwendig ein Ganzes ausma-
chen, eine

Gemeinde.

F i r

B ü r g e r.

Physische und moralische Personen, wenn sie zu einer Gemeinheit gehören, die wegen dem Schutze ihrer Rechte ein Ganzes ausmachen, heißen

Staat.

Jedes einzelne Glied heißt Bürger, es möge eine physische oder moralische Person seyn. Sie erhalten dann auch durch den aufgehobenen, und auf den Herrscher übertragenen Rechtszwang zwei veränderte Bestimmungen.

Der Qualität nach werden sie dann Bürger genannt; diejenigen die das Bürgerrecht nicht haben, sind Auswärtige; einige haben beschränktes Bürgerrecht.

Der Quantität nach sind sie einzelne Bürger — bürgerliche Stände, oder der ganze Staat.

Der Relation nach sind die Bürger herrschende, abhängige, selbstständige oder vermischte von selbstständigen und abhängigen, wie z. B. Staatsdiener.

Der

Der Modalität nach sind sie wirklich aufgenommene Bürger; die Nachkommenschaft nach der Kategorie der Möglichkeit dargestellt, dann jeder im Lande Geborne als nothwendiger Bürger.

S a c h e n.

Zu der Rechtsvererbung werden freye Subjecte erfordert, und Objecte, auf welche gehandelt wird. Von den Rechtsvererbenden Subjekten, und ihren Qualitäten ist im vorhergehenden gehandelt worden.

Dasjenige, was die selbstthätigen Subjekte als Causalitäten, produziren sind ihre Handlungen selbst, oder die Veränderungen der Objecte, (der Sachen).

Handlungen oder Sachen können demnach Gegenstände der Rechtsvererbung seyn. Ja, Personen selbst, wenn sie durch freye Willkühr die Dignität ihrer Freyheit aufgeben, sinken in die Klasse der Sachen herab.

Von Beyden (Handlungen und Sachen) sind nunmehr die Begriffe zu bestimmen.

Hand-

Handlungen (Aeußerungen der freyen Kräfte).

Sind der Qualität nach Leistungen, oder Unterlassungen; der Quantität nach Einzelne; oder eine gewisse Gattung von Handlungen, oder ein Ganzes, das durch Handlungen erzielt werden soll (opus).

Der Relation nach sind es Handlungen, Gegenhandlungen, Zusammenwirken. Der Modalität nach wirkliche, physisch- oder moralischmögliche, nothwendige (pflichtmäßige).

Sachen

können gleichfalls physische - res corporales, oder res incorporales seyn.

Sachen' (res corporales) sind der Qualität nach sich selbst bewegende, bewegliche, und unbewegliche Sachen. Verzehrbare, nicht verzehrbare Sachen. Der Quantität nach sind es einzelne Gegenstände, zusammengesetzte, und physische Ganze.

Der Relation nach Substanzen, Accidenzen, oder in Gemeinschaft von Substanz und Accidenz stehende Objecte (fructus). Der Modalität nach sind es wirk-

wirklich existirende, zukünftige, oder fortdauernde und unzerstörbare Dinge.

Res incorporales kann es unter materiellen Gegenständen nicht geben; aber Qualitäten die Verhältnisse körperlicher Dinge können als brauchbare Gegenstände unter res incorporales gezählet werden.

Qualitäten sind positive, negative, oder vermischte; nicht wenig können die Quantitäten derselben (bestimmte und unbestimmte) ferner allgemeine Objekte (res universales)

Und ihrer Relation und Modalität nach auch Genus species, individuelle Sachen, dann die Wirklichkeit, Möglichkeit, und Nothwendigkeit einer Sache in juristischen Sinne insbesondere als res incorporales betrachtet werden.

Brauchbarkeit, Werth einer Sache.

Das Verhältniß der Brauchbarkeit eines Objekts, und zwar das absolute innere Verhältniß der Brauchbarkeit besteht der Qualität nach darin, daß ein Objekt als Beförderungsmittel und Gegenmittel gebraucht, oder destruiert, oder beschränkt werden kann.

Der

Der Quantität nach kann ein Object einen einfachen, vielfachen, oder allgemeinen Gebrauch haben.

Der Relation nach kann es als Mittel, oder als Zweck, oder vermischt gebraucht werden. Der Nothwendigkeit nach kann eine Sache zum Nutzen, zur Nothwendigkeit, oder zum Vergnügen dienen.

Pretium eminens.

Ein jedes Object hat auch ein quantitatives Verhältniß gegen jedes andere. Diese quantitative Schätzung heißt pretium eminens. Wird dieses pretium eminens durch eine Sache anschaulich vorgestellt, so heißt diese Sache Geld.

Das pretium eminens ist in Hinsicht auf Qualität ein bestimmter Werth, oder ein Unwerth, oder ein unbestimmter Werth.

Der Quantität nach summum, medium, infimum pretium. Nach der Relation entsteht der innere Werth (intrinsecum pretium), der conventionelle Werth (conventionale pretium), oder der gemeine, pretium commune.

In Hinsicht auf Modalität giebt es einen gewissen, ungewissen (*pretium certum, incertum*), oder einen nothwendigen Werth (*justum*).

Tabelle IX. B.

II. Z u s a t z .

Beispiel der Entwicklung der untergeordneten Rechtsprinzipien.

In der vorausgeschickten Abhandlung über die Entwicklung des Rechtsprinzips und seiner Bestandtheile hat man sich begnügt, die ganze Hauptabtheilung der Rechtswissenschaft in ihren wesentlichen Aesten zu erschöpfen; dadurch sind nun einem jedem Zweige dieser Wissenschaft die Grundprinzipien bestimmt. Die Entwicklung der untergeordneten Theile wird sich aus der Analyse jedes höhern Rechtsprinzips von selbst ergeben. Um jedoch der Wahrheit und Richtigkeit des Urprinzips eine anschauliche Bestätigung zu geben, will man noch die Entwicklung eines in der Hauptabtheilung vorkommenden Prinzips, und zwar jenes der Rechtserwerbung (Tabelle III) mit seinen untergeordneten Kategorien auseinander setzen.

Das Prinzip der Rechtserwerbung besteht in der zusammentreffenden Auflösung und Verbindung des auf

gez

gelösten Zweckes der Auflösung und Verbindung, und zwar dargestellt in dem Bewußtseyn beyder Theile.

Es läßt sich daher das innere Erforderniß der Rechtsverwerbungs-handlung

„die zusammenstimmende Auflösung, und

„Verbindung des aufgelösten Zweckes;

dann die äußere Bedingniß

„die Darstellung und Bekanntwerdung in dem

„Bewußtseyn beyder Theile

betrachten.

Die innern Bedingnisse lassen sich erwägen

Subjectiv, in Ansehung der auflösenden und verbindenden Subjecte; und

Objectiv, in Hinsicht auf die Auflösung und Verbindung ihres Zweckes.

Subjectiv. Die Subjecte der Rechtsverwerbung sind der

Qualität nach auflösende und verbindende freythätige Subjecte. Der Quantität nach einzelne, mehrere —

rere — d. i. solche, die sich zu einer und derselben Auflösung oder Verbindung ihre freye Einstimmung geben (Socii).

• Wird aber unter Mehreren mittelst einer besondern Uebereinkunft unter ihnen nicht auf die Stimme eines Jeden, sondern auf die Einheit Aller, als ein intellektuelles Ganze gesehen, insoferne nämlich mehrere Individuen ein solches Ganze ausmachen, so heißt dieses eine Gemeinheit.

Der Relation und Modalität nach versteht es sich schon aus der vorangeschickten subjectiven Bestimmung, daß die beyden contrahirenden Theile wirklich existirende, selbstständige freye, und von einander verschiedene Personen seyn müßten.

In Ansehung der freyen Auflösung und Verbindung kommt die Qualität als Auflösung und Verbindung im Denken und Wollen (pmissio, acceptatio), dann der Quantität nach die Einheit der Auflösung und Verbindung des Denkens und Wollens freyhätiger Subjekte (Consensus) zu bemerken.

Hieraus läßt sich die Lehre von *dolus*, und *error* auf eine leichte Art entwickeln.

In Ansehung der Relation versteht es sich aus der voranstehenden Categoric der Auflösung und Verbindung, daß hier von einer wirklich in Vollzug gesetzten Handlung die Rede sey, folglich der Consens frey, ungezwungen und wechselseitig seyn müsse.

Der Modalität nach kann es ein nothwendiges Zusammentreffen der beyderseitigen Einwilligung, oder ein freyes seyn; woraus *vera et quæ pacta* entspringen.

Objectiv

kommt der Zweck der Auflösung und Verbindung, dann lese beyden Letztern selbst in Erwägung zu ziehen. Der zweck an

der Qualität nach ein positiver (ein Thun), ein negativer (ein Unterlassen), vermischt (ein Geben) seyn.

In Hsicht auf Quantität giebt es einfache Zwecke
viels

vielfache,
ein Ganzes von Zwecken.

Nach der Relation giebt es Haupt- und Neben-
zwecke, Mittelzwecke (conditiones), ver-
mischte Zwecke (modi); hiernach richten sich dann
die Theoreme in Ansehung der Haupt- und Ne-
benverträge, der Bedingungen, der Modal-Verträge.

Der Modalität nach kann es

existirende,

zukünftige,

nothwendige

Zwecke z. B. Obligationen geben.

Nebst dem Zwecke kommt auch Objectiv bey
der Handlung der Rechtsvererbung

die Auflösung und Verbindung des
Zwecks mit dem erwerbenden Subjecte vor.

In Hinsicht auf die Qualität giebt dieses die

liberatorischen

obligatorischen

oder vermischten Verträge;

der Quantität nach

bes

besondere
generelle oder universelle Verträge.

In Ansehung auf die Relation sind die Verträge
einseitige (unilateralia)
zweyseitige (bilateralia, pacta reci-
proca).

Nach der Modalität kann die Auflösung
und Verbindung temporelle Verträge für die
Zukunft, und ewig dauernde hervorbringen.

Die äußeren Bedingnisse bestehen in der Art,
wie die Zustimmung der Auflösung und Ver-
bindung im Bewußtseyn beyder Theile dargestellt
wird.

Diese Darstellung kann der Qualität nach
seyn

positiv,
negativ, z. B. durch Stillschweigen und
Unterlassungen: in wie ferne? dieses wird
sich aus der Natur dieses Principis beant-
worten lassen.

Der

Der Quantität nach

kann es eine einfache Darstellung seyn z. B.
durch Ja, Nein;
eine zusammengesetzte,
eine vollendete.

Der Relation nach:

eine freythätige, z. B. durch Zeichen, Worte,
durch Wirkungen — Facta, oder durch ge-
genseitige Handlungen.

Der Modalität nach:

eine nothwendige und gewisse;
eine geschlossene.

Die Rechtswissenschaft muß hier die logischen Re-
geln der Präsumtionen und die grammatischen Inter-
pretationsregeln zu Hülfe nehmen.

Das Product der Erwerbungs-handlung, die in-
tellectuelle Vereinigung des aufgelösten Object's mit
dem verbindenden Subject zur ausschließigen Zweck-
Bestimmung, und Verwendung als Mittel besteht
auf Seite des Erwerbenden in der Erweiterung sei-
ner

ner Freiheitssphäre oder in erworbenen Rechten. Von Seiten des Abtretenden in der Einschränkung seiner Freiheitssphäre durch die Aufgebung der künftigen Möglichkeit, das abgetretene Object zu besitzen, das mit zu disponiren und solches zu gebrauchen, das ist, die Rechtserwerbungs-handlung producirt von Seiten des Abtretenden eine

Obligation.

Beide, Rechte und Obligationen können der Qualität nach

positive

negative, vermischte seyn.

Sie sind der Quantität nach einzelne, vielfache, universelle. In Hinsicht auf Relation

jura et obligationes principales, accessoriae, reciprocae.

Der Modalität nach temporelle, zukünftige immerbleibende Rechte und Obligationen.

Tabelle X. A.

Auf diese Art ist demnach durch die vorausgeschickte Bestimmung aller möglichen Kategorien der

der Rechtserwerbshandlung der Grund zum Beweis aller Lehrsätze und zur vollständigen Theorie der Conventionen im Allgemeinen gelegt.

Alle Lehrsätze von Bedingungen (Conditionibus, dolo, errore) gehen aus dem ersten Grundsatz, und dem Hauptbegriffe der Rechtserwerbung eben so hervor, wie in der Mathese die Demonstrationen der Theoreme aus den vorausgeschickten Definitionen; kommt dann zu dieser Theorie die Anwendung der Sachen und Personen hinzu, so ergiebt sich die weitere wissenschaftliche Behandlung nach Tabelle IV.

Heinecke, und andere Rechtslehrer haben schon Versuche gemacht, die Rechtswissenschaft auf eine der mathematischen Methode analoge Art zu behandeln; allein es gelang ihnen nicht, aus keiner andern Ursache, als weil ihnen das erste Grundprincip mangelte.

1840

1841

1842

1843

1844

1845

1846

1847

1848

1849

1850

1851

1852

1853

1854

1855

1856

1857

1858

1859

1860

1861

1862

1863

1864

1865

1866

1867

1868

1869

1870

1871

1872

1873

1874

1875

1876

1877

1878

1879

1880

1881

1882

1883

1884

1885

1886

1887

1888

1889

1890

1891

1892

1893

1894

1895

1896

1897

1898

1899

1900

1901

1902

1903

1904

1905

1906

1907

1908

1909

1910

1911

1912

1913

1914

1915

1916

1917

1918

1919

1920

1921

1922

1923

1924

1925

1926

1927

1928

1929

1930

1931

1932

1933

1934

1935

1936

1937

1938

1939

1940

1941

1942

1943

1944

1945

1946

1947

1948

1949

1950

1951

1952

1953

1954

1955

1956

1957

1958

1959

1960

1961

1962

1963

1964

1965

1966

1967

1968

1969

1970

1971

1972

1973

1974

1975

1976

1977

1978

1979

1980

1981

1982

1983

1984

1985

1986

1987

1988

1989

1990

1991

1992

1993

1994

1995

1996

1997

1998

1999

2000

2001

2002

2003

2004

2005

2006

2007

2008

2009

2010

2011

2012

2013

2014

2015

2016

2017

2018

2019

2020

2021

2022

2023

2024

2025

2026

2027

2028

2029

2030

2031

2032

2033

2034

2035

2036

2037

2038

2039

2040

2041

2042

2043

2044

2045

2046

2047

2048

2049

2050

2051

2052

2053

2054

2055

2056

2057

2058

2059

2060

2061

2062

2063

2064

2065

2066

2067

2068

2069

2070

2071

2072

2073

2074

2075

2076

2077

2078

2079

2080

2081

2082

2083

2084

2085

2086

2087

2088

2089

2090

2091

2092

2093

2094

2095

2096

2097

2098

2099

2100

Sinnstörende Druckfehler.

Seite IV. Zeile 29. statt Einzweck, lies Endzweck.

— VII. — 5. — das Versprechen auf, diese Prinzipien: l. das Versprechen auf diese Prinzipien.

— 30. Z. 17. statt Tabelle III. A et B. l. Tabelle III.

— 31. Z. 17. st. ein „wirkliches Zusammentreffen
l. ein freyes Zusammentreffen.

— 34. Z. 21. st. Tabelle VI. B. l. Tabelle IV. B.

Tabelle IV. A. st. wirkliches Zusammentreffen l. freyes Zusammentreffen.

— IX. B. bey der absoluten Brauchbarkeit der Sachen,
statt volupturiae l. voluptuariae.

— statt facte l. facta.

1847

Received of the Hon. the Secy of the Navy
the sum of \$1000.00 for the purchase of
the ship "Albatross" for the service of the
Navy.

Witness my hand and seal this 1st day of
January 1847 at Washington.

John C. Calhoun
Secretary of the Navy

b e l l e.

ip des Rechts.

Reaktion gegen jede Aktion freyer Kräfte.

S t o f f:

zur Aufrechthaltung der
Freiheit und Gleichheit.

U r r e c h t e

der	der
Freiheit.	Gleichheit.

I. T a b e l l e.

Grundprinzip des Rechts.

Vollkommene Gleichheit der freyen Reaktion gegen jede Aktion freyer Kräfte.

F o r m :

Vollkommene Gleichheit der Reaktion
enthält

S t o f f :

zur Aufrechthaltung der
Freiheit und Gleichheit.

U r r e c h t e

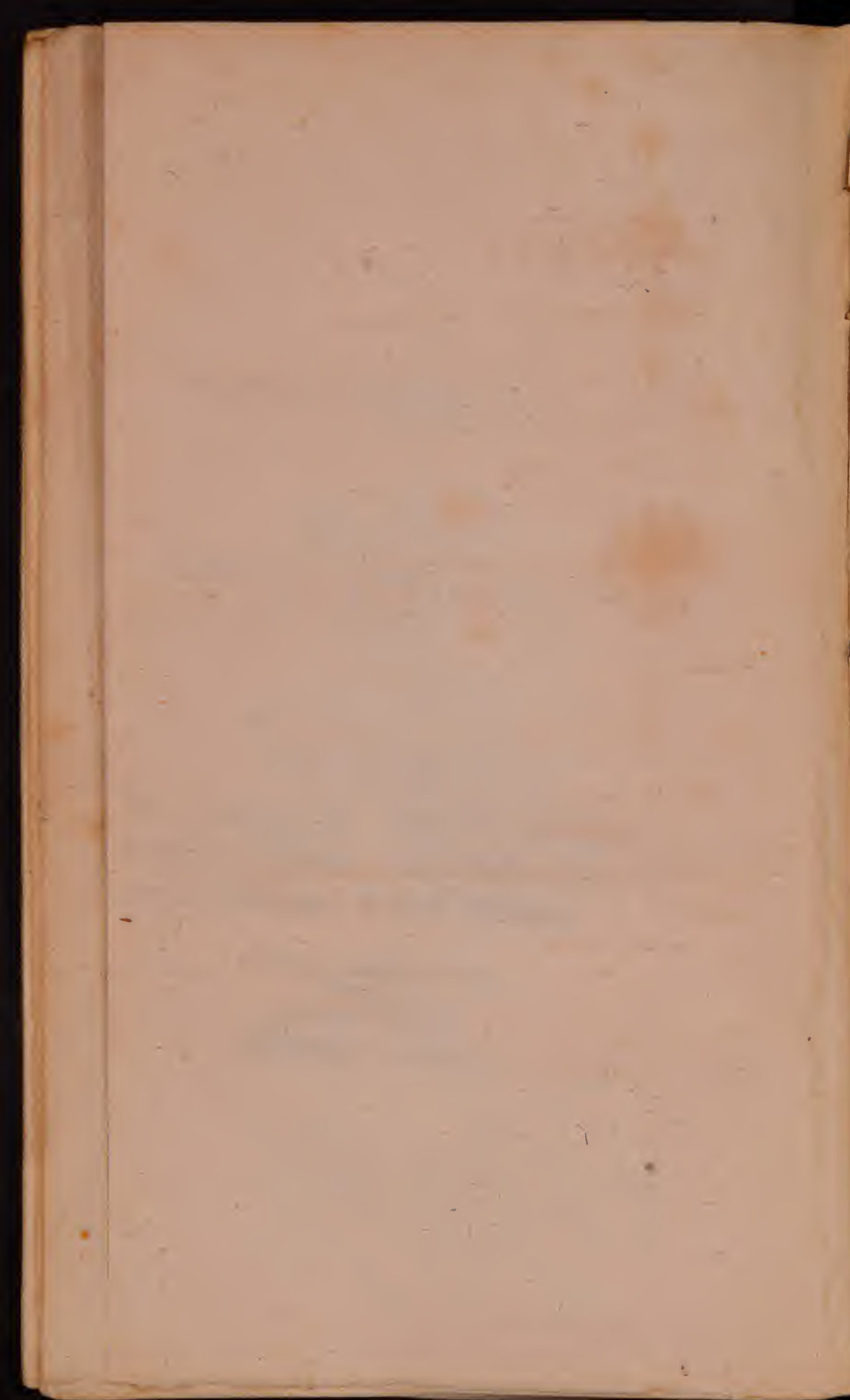
Der Erklärung der oder des wirklichen
möglichen vollkommenen Widerstands des
gleichen Reaktion, * freyen Willens.

U r r e c h t e

der der
Freiheit, Gleichheit.

* Hieraus entsteht in der
Anwendung
(man sehe Tab. VII.)

Forderung: Zwang.



S e l l e.

U r r e c h t e

Handlungs Materien (Sachen).

in m e n e Gleichheit der Reaktion erzielen,

: durch Annäherung, Billigkeit.

nach

der F o r m vid. Tab. VII.

ung Vid. Tab. III.

Sachenrechte :
in Ansehung

ceyheit

der Gleichheit

objectiv :
momentane Dispo-
sition und Gebrauch
der Sache.

Communio universalis
rerum negativa.

II. T a b e l l e.

Anwendung der U r r e c h t e

auf freye Sinnenwesen und deren Handlungs Materien (Sachen).

Bey dieser Anwendung läßt sich die v o l l k o m m e n e Gleichheit der Reaktion erzielen,
und dieses giebt

strenges Recht: oder nur durch Annäherung, Billigkeit.

Beides führt nach

dem S t o f f
auf

der F o r m vid. Tab. VII.

Angeborne
Rechte:

Erworbene:
Problem der Rechts Erwerbung Vid. Tab. III.

Persönliche:
in Hinsicht
auf

Sachenrechte:
in Ansehung

die Freyheit

die Gleichheit

der Freyheit

der Gleichheit

und zwar
der Person:

Richtung der Person
und ihrer Handlungen:
negative Ehre.

subjectiv:
momentaner
körperlicher Besitz: objectiv:
momentane Dispo-
sition und Gebrauch
der Sache.

Communio universalis
rerum negativa.

Ganz, oder in Hinsicht ihrer Theile;
z. B. der Leibesfrucht.
Vid. Tab. IX. A

e l l e.

reue Sinnenwesen

e Rechte:

ig des Problems der Rechts Erwerbung)

Produkt der Handlung:

Intellektuelle Vereinigung des aufgelösten Objekts mit dem verbindenden Subjekte.

zur ausschließlichen Zweckbestimmung oder Verwendung als Mittel.

III. T a b e l l e.

Anwendung der U r r e c h t e auf freye Sinnenwesen
dem S t o f f e nach.

Angebohrne Rechte ;
Vid. Tab. II.

Erworbene Rechte :
(Auflösung des Problems der Rechts Erwerbung)

Rechts Erwerbungs Handlung :

Produkt der Handlung :

der Qualität ,
Freye Auflösung und
Verbindung freyer
auflösenden und ver-
bindenden Subjekte.

der Quantität nach ;
und Vereinigung bey-
der zu einem
Z w e c k e :
Convention.

Intellektuelle Vereini-
gung des aufgelösten
Objekts mit dem ver-
bindenden Subjekte.

zur ausschließigen
Zweckbestimmung
oder Verwendung
als Mittel.

I l e

nenwesen

r

Anwend

oder die w
erworbenen
(modus aqu

IV. T a b e l l e A.

Anwendung des Prinzips der Rechtsvererbung freyer Sinnenwesen auf Sachen und Personen: (Tab. III.)

Und zwar

Anwendung der Erwerbungs Form: Vid. Tab. III.

Anwendung des Produkts der Erwerbungs Handlung. (vid. Tab. V.)

Diese Anwendung zeigt uns die
Möglichkeit der Erwerbung von
Sachen oder Personen,
durch
Kontrakte:

oder die wirkliche Verbindung der
erworbenen Sachen und Personen:
(modus aquirendi) vid. Tab. IV, B.

diese setzen ein nothwendiges
Quasi Contractus.

oder ein wirkliches Zusammentreffen
der wechselseitigen Consense voraus;
diese erheischen

eine wirkliche Erfüllung
wenigstens von einer Seite;
Contractus reales;

oder nur eine mögliche und erst zu leistende
Erfüllung des Contrakts.
und zwar

nominati; innominati:

mittelfst einer

wechselseitigen Ver-
bindung und Auflö-
sung;

oder
nur einseitigen,
unilaterales:

Contractus bilaterales;

z. B. Kauf, Pacht.

liberatorisch: oder obligatorisch.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

LIBRARY

100 EAST 57TH STREET
CHICAGO, ILL. 60637

100 EAST 57TH STREET
CHICAGO, ILL. 60637

100 EAST 57TH STREET
CHICAGO, ILL. 60637

100 EAST 57TH STREET
CHICAGO, ILL. 60637

100 EAST 57TH STREET
CHICAGO, ILL. 60637

e B.

ung auf Personen und Sachen.

Et der Rechts Erwerbungs Hand
: *Vid. Tab. V.*

die wirkliche Verbindung des
benen mit unsrer Freyheits
re (*modus acquirendi*)
: kann betrachtet werden

erbindung,
Seite freyer
erwerbenden

Objektiv:
Durch Veränderungen
der Objecten :
Accessio :

Unilateral :
entweder in Be-
zug auf

se Sache :
upatio ;

oder auf schon be-
sessene :
mittels Verändes-
rungen

Von Seite des
Subjekts, das
Rechte verleiht :
3 B. Erbschaften :
Legata :

oder des Sub-
jekts, das Rech-
te erwirbet :
Praescriptio :

IV. T a b e l l e B.

Anwendung des Prinzips der Rechts-Erwerbung auf Personen und Sachen.

Anwendung der Erwerbungs Form, oder Handlung :	Produkt der Rechts Erwerbungs Hand- lung: <i>Vid. Tab. V.</i>
Diese Anwendung führt uns auf die Möglichkeit, Rechte zu erwerben :	

Den Titel :
Man sehe Tab. IV. A.

oder auf die wirkliche Verbindung des
Erworbenen mit unsrer Freyheits-
Sphäre (*modus acquirendi*)
Dieser kann betrachtet werden

Subjektiv:
Nemlich in Hinsicht auf die Verbindung,
und Veränderungen, die von Seite freyer
Subjekte in Bezug auf die zu erwerbenden
Sachen vorgehen: und zwar

Objektiv:
Durch Veränderungen
der Objekten :
Accessio:

Bilateral:
Traditio:

Unilateral:
entweder in Be-
zug auf

herrnlose Sache:
Occupatio:

oder auf schon be-
sessene:
mittelft Verändes-
rungen

Von Seite des Subjekts, das Rechte verleiht :	oder des Sub- jekts, das Recht te erwirbet :
z. B. Erbschaften : <i>Legata :</i>	<i>Praescriptio :</i>



2.

menwesen und Sachen

t dersel

ektiv :

den Ausschläßigen

Gebrauch :

unkten

Alle drey zusammen
geben

nicht auf die Frey-
heit

re, oder Persona,

und zwar

zu

oder

fremden Zwecken :
in Hinsicht

Auf Gleichheit

Vid, Tab, VI.

Auf Personen :

Sachen :

und zwar

in Ansehung

Imperium.

Sachen

Administratio.

ersitate oder in Ansehung
n : einzelner Gegen-

stände

iversali.

zur

n Disposi-

n :

thum.

oder

Negativen :

Servitus : Pignus.

V. T a b e l l e.

Die Anwendung des Prinzips der Rechtserwerbung auf freye Sinnenwesen und Sachen
bezieht sich

Auf die Handlung, wor-
durch Rechte erworben
werden, Vid. Tab. III.

oder

Auf das Produkt dersel-
ben, nemlich

Subjektiv : Objektiv :
Die intellektuelle die Ausschüssige den Ausschüssigen
Possession: Disposition: Gebrauch:

Von diesen drey Produkten
geben

Die intellektuelle Posses-
sion und der Gebrauch

Alle drey zusammen
geben

das
Jus ad rem, oder
Personam:

In Hinsicht auf die Frey-
heit
Jus in re, oder Persona,
und zwar
zu

Auf Gleichheit
Vid. Tab. VI.

eigenen oder
Proprietät:
auf

fremden Zwecken:
in Hinsicht

Personen:

Sachen:
und zwar
in Ansehung

Auf Personen:
Imperium.

Sachen
Administratio.

Auf Coordination
der passiven, und
aktiven Subjekte
einer freyen Cau-
salität:
die Ehe.

Auf Subordination
eines Menschen un-
ter die Proprietät
eines andern:
Esklaverey:

einer Universitate
Rerum:

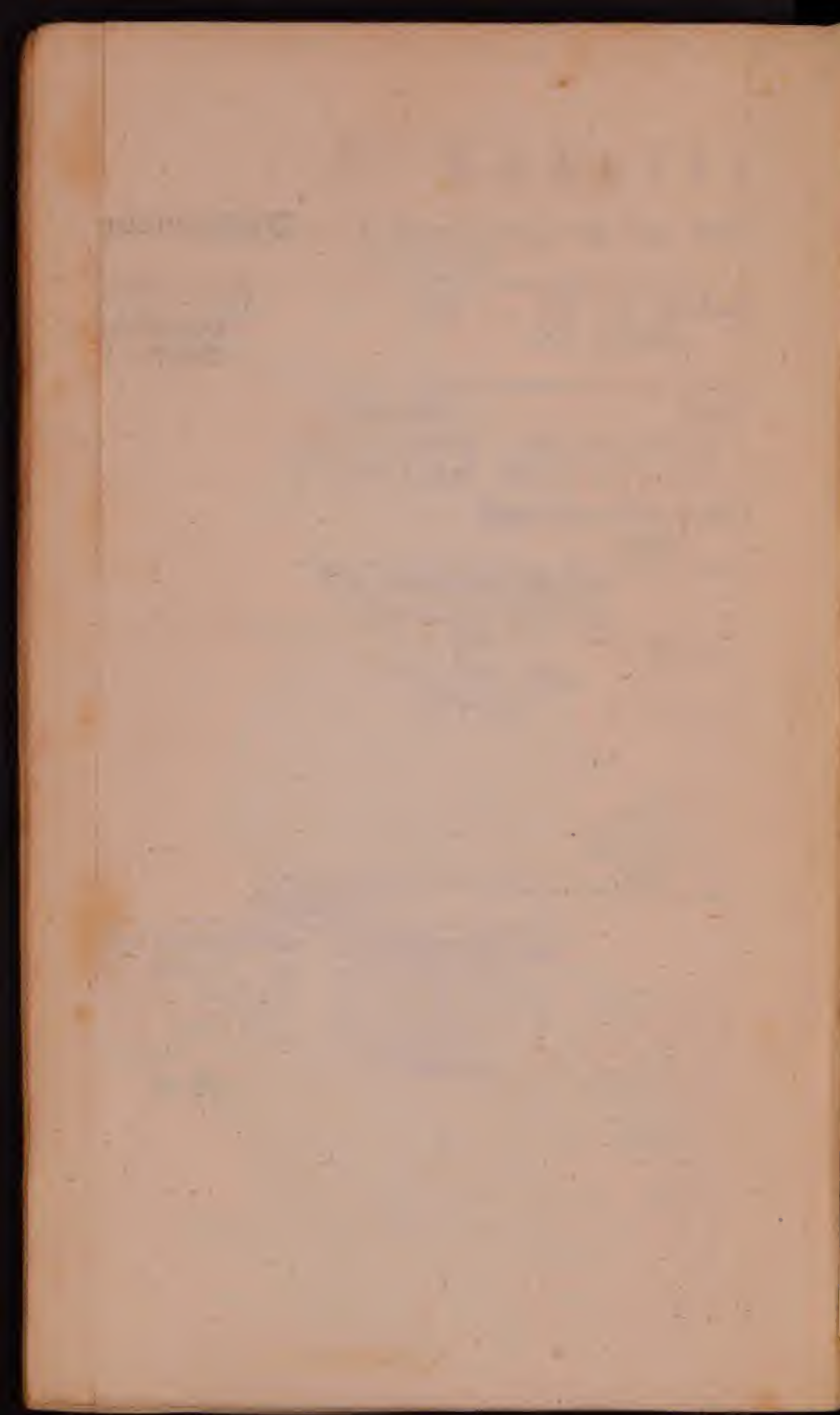
oder in Ansehung
einzelner Gegen-
stände
zur

Jus in re universali.

Positiven Disposi-
tion:
Eigenthum.

oder

Negativen:
Servitus: Pignus.



1871

1871

1871

1871

VI. T a b e l l e.

Anwendung des Prinzips der Rechtserwerbung auf freye Sinnenwesen:
in Hinsicht auf *Vid. Tab. V.*

Freiheit:
Vid. Tab. IV. et V.

Gleichheit:
in Rücksicht
auf

Personen :
Konventionelles Recht
auf positive Erbzeug-
ungen.

Sachen :
Recht auf Ungleichheit
der Güter und des Ver-
mögens durch die Auf-
hebung der gemeinē
Güter Gemeinschaft.

17

17

17

PL 3411

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

LIBRARY

CHICAGO, ILL.

1900

1900

1900

1900

1900

1900

1900

1900

1900

1900

1900

VII. T a b e l l e.

Anwendung der Urrechte auf freye Sinnenwesen.

Nach dem Stoff:
Sich Tab. II. und folg.

Nach der Form:
(der vollkommenen gleichen Reaktion)
und zwar entstehen in dem Bezug auf die Form
nach

der Qualität :

der Quantität :

Forderungen :
(Recht zu fordern)

Zwang :
(Recht zu zwingen.)

Die Reaktion ist gleich der
Aktion , und zwar
zum Schutz oder
Wiederherstellung

der Freyheit :
und zwar

der Gleichheit :
Jus Talionis.

Der verletzten:
Recht zur Indemnisation.

zum Schutze der Be-
drohten :
Recht der Sicherheit.

VII 3 4

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY

ASTOR LENOX TILDEN FOUNDATION

500 N. 5TH ST. NEW YORK, N. Y.

1892

1893

1894

1895

1896

1897

1898

1899

1900

1901

1902

1903

1904

1905

1906

1907

1908

1909

1910

1911

1912

1913

1914

A.

rm, oder der rechtlichen Reaktion.

Rechte (Problem
ist die Erwerbung
n äußeren Rechts-
iges:)

man sehe Tabelle III.

Product:

amtli-
n:

unter die Dispositionen und zum
Gebrauche des Staates, zum Schu-
ge eines Jeden, und des Ganzen:

Erfordernisse geben:

des Stoffes:
vid. folgende Tabelle.

ie Unterworfe-
id. Tabelle VIII. B.

Quantität nach
tum der Forderung und des
richtet sich nach der Masse

verlehten Freiheit:

38: Zur Sicherung derselben;
eg: Defensiv Krieg:

Der Gleichheit:

Satisfaktions-
Krieg:

Tabelle VIII. A.

Anwendung der Urrechte auf freye Sinnenwesen nach der Form, oder der rechtlichen Reaktion.

und zwar

angeborene Rechte
vid. Tabelle VII.

erworbene Rechte (Problem
in Hinsicht auf die Erwerbung
eines verstärkten äußeren Rechts-
zwanges:)

Anwendung des Prinzips, der Rechtsvererbung, man sehe Tabelle III.

und zwar

der Rechtsvererbungshandlung
Subjektions-Vertrag sämtlicher
Individuen.

Product:

Unterwerfung sämtli-
cher Individuen:

unter die Dispositionen und zum
Gebrauche des Staates, zum Schu-
be eines Jeden, und des Ganzen:

Alle diese drey Erfordernisse geben:

Dem Staats Oberhaupt: In
Hinsicht auf die Rechtsform:

des Stoffes:
vid. folgende Tabelle.

gegen die freye ihm nicht
unterworfenen:
(Mikerverrecht:)

gegen die Unterworfenen
vid. Tabelle VIII. B.

Der Qualität nach
das Correspondirende

{ Der Forderung: Recht zu Unterhandlungen:	{ Des Zwanges: Recht des Krieges:
---	---

Der Quantität nach
Das Quantum der Forderung und des
Zwanges, richtet sich nach der Masse

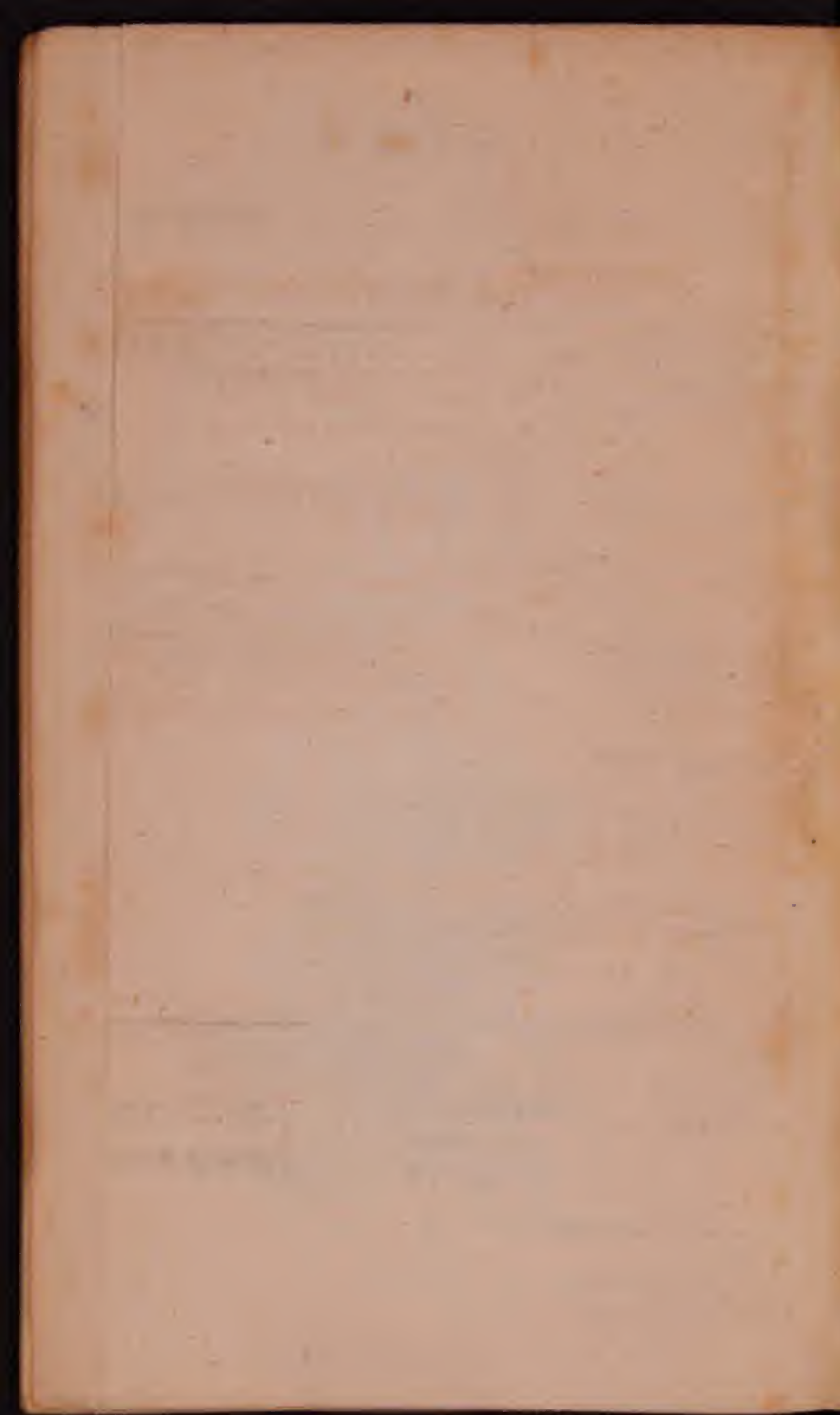
Der verletzten Freyheit:

Der Entschädigungs-
oder offensive Krieg:

Zur Sicherung derselben:
Defensiv Krieg:

Der Gleichheit:

Satisfaktions-
Krieg:



Anwendung oder der rechtlichen Reaktion:

an
e Rechte (Problem in Hin-
e Erwerbung eines verstärkten
Hözwanges):

sehe Tabelle III.

der
uct:

unter die Disposition, und zum
Gebrauche des Staates, zum Schu-
he eines Jeden, und des Ganzen:

Der: Quantität nach:

das Korrespondenzat übt die legislative und
der Forderung reaktive Gewalt aus

Legislative I

der Gleichheit

elt

Strafrecht:
zur Handhabung des
Juris lationis.

T a b e l l e VIII. B.

Anwendung der Urrechte auf freye Sinnenwesen der Form nach, oder der rechtlichen Reaktion:
und zwar

angeborene Rechte
vid. Tabelle VII.

erworbene Rechte (Problem in Hin-
sicht auf die Erwerbung eines verstärkten
äußeren Rechtszwanges):

Anwendung des Prinzips der Rechtswerbung; man sehe Tabelle III.
und zwar

der Rechtserwerbshandlung
Subjektions: Vertrag sämtlicher
Individuen.

Product:

Unterwerfung sämtli-
cher Individuen:

unter die Disposition, und zum
Gebrauche des Staates, zum Schu-
ze eines Jeden, und des Ganzen:

Alle diese 3 Erfordernisse geben dem Herrscher

Gegen andere ihm nicht unterworfenen
Völker, vid. Tab. VIII. A.

gegen die Untergebenen

Der Qualität nach:

das Korrespondierende
der Forderung:

das Korrespondierende
des Zwanges

Legislative Macht:

Exekutive Gewalt:

Der Quantität nach:

der Staat übt die legislative und
Exekutive Gewalt aus

In Ansehung der Freyheit

Zur Wiederherstellung
der verletzten Freyheit:

Zur Sicherheit
der Rechte:

Jurisdiction civilis.

Polizeygewalt.

der Gleichheit

Strafrecht:
zur Handhabung des
Juris lationis.

111

111

111

111

111

111

111

111

111

111

111

111

111

111

111

111

111

111

111

111

e VIII. C.

Form nach, oder der rechtlichen Reaktion:

war

erworbene Rechte (Problem in Hin-
sicht auf die Erwerbung eines verstärkten
äußeren Rechtswanges):

Erwerbung; man sehe Tabelle III.

zwar

Product:

ung sämtli-
ch Individuen:

unter die Disposition, und zum
Gebrauche des Staates, zum Schu-
tze eines Jeden, und des Ganzen:

ernisse geben

In Ansehung des Rechtsstoffes:

rtliche:
als moralische
Rechte einzelner
:

In Ansehung des Innern
des Staats rücksichtlich

der Freyheit

der Gleichheit

stoffe nach)
Eigenthumsrecht:
II.

Macht auf die
Personen:
Imperium
Civile;

auf Sachen
dominium
eminens,

Majestät.

Zur Tabelle VIII. C.

Anwendung der Urrechte auf freye Sinnenwesen der Form nach, oder der rechtlichen Reaktion:
und zwar

angeborene Rechte
vid. Tabelle VII.

erworbene Rechte (Problem in Hin-
sicht auf die Erwerbung eines verstärkten
äußeren Rechtszwanges):

Anwendung des Prinzips der Rechtserwerbung; man sehe Tabelle III.
und zwar

der Rechtserwerbungsbehandlung:
Subjektions-Vertrag sämtlicher
Individuen.

Product:

Unterwerfung sämtli-
cher Individuen:

unter die Disposition, und zum
Gebrauche des Staates, zum Schu-
te eines Jeden, und des Ganzen:

Alle diese 3 Erfordernisse geben

Dem Staat als Oberhaupt durch den Sub-
jektions-Vertrag in Ansehung der

Rechtsform

In Ansehung des Rechtsstoffes:

gegen andere freye, nicht Unter-
worfen vid. Tab. VIII. A. et B.

die Untergebenen

Gegen auswärtige:
geben sie dem Staat als moralische
Person die analogen Rechte einzelner
Menschen:
(Völkerrecht dem Stoffe nach)
Persönliches und Sachenrecht:
vid. Tab. II.

In Ansehung des Innern
des Staats rücksichtlich

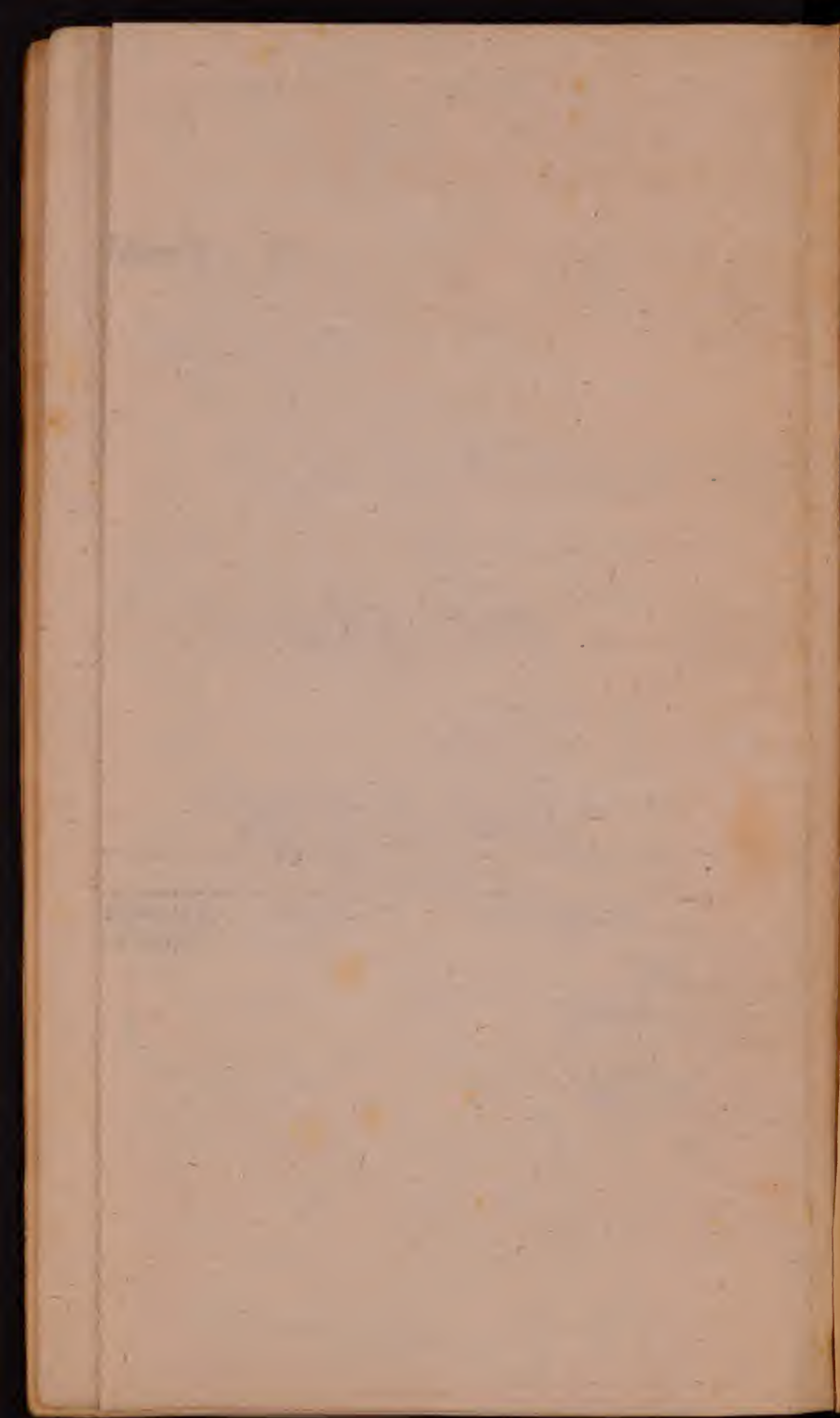
der Freyheit

der Gleichheit

Macht auf die
Personen:
Imperium
Civile:

auf Sachen
dominium
eminens,

Majestät.



Anwendung der rechtlichen Reaktion:

ante (Problem in Hin-
rhebung eines verstärkten
iges):

abelle III.

unter die Disposition, und zum
gebrauche des Staates, zum Schu-
e eines Jeden, und des Ganzen:

dem Staate als
vid. vorige Tabell

der Quantität:
rückfichtlich der

Freiheit:

Gleichheit:

her-
er ver-
Judici-
e.

Sicherheit:
Schutz der
Polizey.

Judic. criminal.

Tabelle VIII. D.

Anwendung der Urrechte auf freye Sinnenwesen der Form nach, oder der rechtlichen Reaktion:

und zwar

angeborene Rechte
vid. Tabelle VII.

erworbene Rechte (Problem in Hin-
sicht auf die Erwerbung eines verstärkten
äußeren Rechtszwanges):

Anwendung des Prinzips der Rechtservwerbung; man sehe Tabelle III.

und zwar

der Rechtservwerbungs handlung:

Subjektions- Vertrag sämtlicher
Individuen.

Product:

Unterwerfung sämtli-
cher Individuen:

unter die Disposition, und zum
Gebrauche des Staates, zum Schu-
ße eines Jeden, und des Ganzen:

Alle diese 3 Erfordernisse geben dem Stoffe nach

dem Staate als Oberhaupt:
vid. vorige Tabelle VIII. C.

dem Untergebenen:

gegen das Staats- Oberhaupt:
in Hinsicht auf

unter sich:

bürgerliches Recht

den Stoff behält der Untergebene seine natürliche Rechte, die er vorher gehabt, weil er sie nicht verliert, son- dern den Schutz derselben er- wirbt: nur wer- den sie durch den Staats- vertrag modi- ficirt.	die Form verliert er die Forderung in Bezug auf den Zwang, behält aber von der Forderung die Vorstellung ohne Bezug auf den Zwang; un- vollkommene Rechte.	der Zwang ge- gen den Herr- scher ist = 0.
--	--	--

dem Stoffe nach behält der Bürger die Rechte, die er schon vorher ge- habt, jedoch modificirt durch den Staatsver- trag.	der Form nach werden sie von dem Staate ge- schützt, und gels- tend gemacht.
---	--

Und zwar

in Ansehung

der Qualität:
Rechtliche Forderung
und Zwang durch
actiones civiles
criminales
politicar.

der Quantität:
rückichtlich der

Freiheit:

Gleichheit:

Wiederher-
stellung der vers-
etzten: Judici-
um civile.

Sicherheit:
Schutz der
Polizey.

Judic. criminal.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

THE EAST ASIAN LIBRARY

CHICAGO, ILLINOIS

1955

LIBRARY

CHICAGO, ILLINOIS

1955

LIBRARY

CHICAGO, ILLINOIS

1955

LIBRARY

I l e A

von Personen und Sachen:
und Objekte der Rechtserwerbung.

sind zu betrachten:

Die Objekte der Rechtserwerbung:
S. Tab. IX. B.

Moralische Personen:
nach der

Qualität: Quantität:
Zu einem polit. Collegien, Ge-
ven Zweck verein meinden, Völker:
nigte moralische
Personen:
in communione
negativa stehend:
de: beschränkte:

Relation: Modalität:
selbstständige: Wirklich existi-
abhängige: unabh. rende, ein noth-
hängige: verbind. wendiges Ganzes
dare: bildende: z. B.
Wegen der Bey-
samenwohnung;

in Staate:

Modalität:
Wirklich aufgenommene Bür-
ger: die Nachkommenschaft:
Jeder im Lande Begüterte
als notwendiger Bürger.

IX. Tabelle A

Theorie der Begriffe von Personen und Sachen:
als Subjekte, und Objekte der Rechtserwerbung.

Hier sind zu betrachten:

Die freyen Subjekte:

Die Objekte der Rechtserwerbung:

Personen, oder organisierte Ganze von freyen Kräften:

S. Tab. IX. B.

Physische Personen:

Moralische Personen:

nach der

nach der

Qualität: Quantität: Relation: Modalität:
Personen in- Einzelne Stände: selbstständige: Geborne, auch
tegrae: Familien: abhängige, unab: nicht geborne:
gänzlich von frey- hängige: organi: notwendige, zur
en Kräften ent- firende: Erhaltung des
bteste, beschränk- menschlichen Ge-
te Personen: schlechts: Eltern:

Qualität: Quantität:
Zu einem posit: Collegien, Ge-
ven Zweck verei: meinden, Völker:
nigte moralische
Personen:
in communione
negativa stehen:
de: beschränkte:

Eben diese

physische Personen als Ganze

können auch in Hinsicht ihrer innern und äußern Beschaffenheit, und Bestandtheile in Erwägung kommen.

Qualität:

Quantität:

Äußere Bestand-
theile, und Be-
schaffenheit:

Innere Beschaf-
fenheit der Pers-
onen: Gefühle:

Zusammenstimmung der Organis-
ation und Gefühle:

Qualität: Quantität:
Vollkommene Or- Einzelne Gelen-
ganisation aller ke: Glieder:
Theile: der ganze Körper:
Krüppelhaftigkeit:
vollkommene
Auflösung:

Qualität: Quantität:
Positive Gefühle: einfache Gefühle:
Gefühllosigkeit: zusammengesetzte:
gemischte: Zusammenstim-
mung aller Ge-
fühle:
Selbstgefühl.

Qualität: Quantität:
Leben: Gesund: Einzelne: theils
heit: Krankheit: weise: vollkom-
Tod: mene:
Zusammenstim-
mung:

Relation: Modalität:
Aktive Theile: Zufällige:
passive, in wech- wesentliche:
selseitiger Organis lebendige Theile,
sation stehend. und Glieder.

Relation: Modalität:
Gefühle der Akti: Frey erregte:
vität und Passivi: notwendige
tät: Lust: Freu- Gefühle:
de: Leiden: vorübergehende:
Mittelgefühle:

Relation: Modalität:
Physische: Nothwendige:
Moralische: zufällige:
Wechselseitige. wirkliche.

Physische und moralische Personen können seyn in einem Staate:

Bürger:

diese sind nach der

Qualität:
Positive Bürger:
Auswärtige:
beschränktes
Bürgerrecht:

Quantität:
Einzelne:
bürgerliche Stäm-
de:
Der Staat.

Relation:
Selbstständige:
herrschende:
theils unterwor-
fene, theils herr-
schende.

Modalität:
Wirklich aufgenommene Bür-
ger: die Nachkommenschaft:
Jeder im Lande Begüterte
als nothwendiger Bürger.

Erwerbung:

Freie

des Verhältnisses gegen einander:

Handlung:	Brauchbar:	Relatives, oder quanti-
Qualität:	ichen, und	tatives Verhältniß der
Bedingungen:	ungen:	Brauchbarkeit der Hand-
Unterlassungen:	Quantität:	lungen, und Sachen
	Einfache:	gegen einander:
	vielfache:	pretium eminens:
	allgemeine	Qualität:
Relation:	: Brauchbarkeit	Bestimmter
Handlung:	einer Sache.	Werth:
Gegenhandlung:		Unwerth:
Zusammenwir-	Modalität:	unbestimmter
kung.	: Res utiles:	Werth.
	necessariae:	Relation:
	volupturiae.	innerer Werth:
		Conventional:
		ter:
		Gemeiner.
		Quantität:
		Pretium
		sumum:
		medium:
		infimum.
		Modalität:
		pretium
		cerrum:
		incertum:
		necessarium:
		seu justum.

T a b e l l e IX. B.

Theorie der Begriffe von Personen und Objekten der Rechtserwerbung:

Freie Subjecte		Tabelle IX. A.		Objecte		Betrachtet	
In Ansehung ihrer innern absoluten Beschaffenheit				oder			
Handlungen				Sachen			
Qualität :		Quantität :		Qualität :		Quantität :	
Einzelne Facte :		Einzelne Facte :		Qualität :		Quantität :	
Unterlassungen :		gewisse Gattung derselben :		Bewegliche :		Zusammen- gesetzte :	
		Ein Ganzes von : Handlungen :		fungibiles, non fungibi- les.		Ein Ganzes.	
Relation :		Modalität :		Relation :		Modalität :	
Handlung :		wirkliche :		Substanzen :		existirende :	
Gegenhandlung :		physisch oder mor- ralisch :		Accidenzen :		zukünftige :	
Zusammenwir- kung.		mögliche :		Fructus.		unzerstörbare.	
		nothwendige physisch oder moralisch :					
		z. B. pflichtmä- ßige.					
				Corporales :			
				Incorporales :			
				Qualität :			
				Quantität :			
				Qualität :			
				Quantität :			
				positive a.			
				negative b.			
				Beschränkung.			
				(res univer- sales).			
				Relation :			
				Modalität :			
				Wirkliche :			
				Mögliche :			
				nothwendige Sachen.			
				Absolute Brauchbar- keit der Sachen, und Handlungen :			
				Qualität :			
				Quantität :			
				Brauchbarkeit :			
				Unbrauchbar- keit :			
				oder theilweise Brauchbarkeit und Unbrauch- barkeit.			
				Relation :			
				Modalität :			
				Brauchbar als :			
				Zweck :			
				Theil als :			
				Zweck :			
				Theil als :			
				Mittel.			
				Relation :			
				Modalität :			
				Wirkliche :			
				Mögliche :			
				nothwendige Sachen.			
				Relatives, oder quanti- tatives Verhältniß der Brauchbarkeit der Hand- lungen, und Sachen gegen einander :			
				pretium eminens :			
				Qualität :			
				Quantität :			
				Bestimmter Werth :			
				Unwerth :			
				unbestimmter Werth.			
				pretium :			
				summmum :			
				medium :			
				infimum.			
				Relation :			
				Modalität :			
				innerer Werth :			
				Conventiones- ler :			
				Gemeiner.			
				pretium certum :			
				incertum :			
				necessarium :			
				seu justum.			

003

1890-1891

1890-1891

1890-1891

1890-1891

1890-1891

1890-1891

1890-1891

1890-1891

1890-1891

1890-1891

1890-1891

1890-1891

1890-1891

1890-1891

1890-1891

Sich ein:

Die Produkt derselben.

die auf
der Auabelle X. B.
der auf

Inne

die zusammenstimmen
der Au
hierinseßs kommt

ten

Die Subjekte sel die Auflösung und Verbindung
mit dem Subjekte

Qualität:	Duo		
Auflösende:	Ein		
Verbindende:	S	gibt in Hinsicht auf	
zum Theil Auflösende:	Sem	Qualität:	Relation:
zum Theil Verbindende:	Der	Liberatorische:	Pacta
Relation:	1	Obligatorische:	principalia:
Selbständige:	1	Mischte Ver:	accessoria:
Frege Subjekte:	wirkt	träge.	unilateralia
	rend	Quantität.	et bilateralia:
	oder	Partikuläre,	Modalität:
	Vi	Generelle,	temporelle,
		Allgemeine	zukünftige,
		Verträge.	immerdauernde
			Verträge.

Tabelle X. A.

Das Problem der Rechterwerbung schließt in sich ein:

Die Handlung der Rechterwerbung;

Das Produkt derselben.

nämlich
die zusammenfassende Auflösung und Verbindung des Zwecks
der Auflösung und Verbindung; und zwar in dem Bewußtseyn
der auflösenden und verbindenden Subjekte
hat

Tabelle X. B.

Innere Bedingnisse:

die zusammenfassende Auflösung und Verbindung des Zwecks
der Auflösung und Verbindung;
hierinfaß kommen in Betrachtung, in Hinsicht auf die

Außere:

die Bekanntmachung für das Bewußtseyn beider
Theile. Man sehe Tabelle X. B.

Subjekte

Objektiv
ist zu betrachten

Die Subjekte selbst		Die subjektive Auflösung und Verbindung der		Der Zweck, und die Auflösung und Verbindung mit dem Subjekte		
Qualität:	Quantität:	Qualität nach:	Quantität nach:	Qualität:	Relation:	gibt in Hinsicht auf
Auflösende:	Einzelne:	Auflösung, und	Einheit in der	positive, negati-	Hauptzweck,	Qualität:
Verbindende:	Socii:	Verbindung im	Auflösung	ve, vermischte,	Nebenzweck,	Relation:
zum Theil Auflösende:	Gemeinheiten.	Denken und	und Verbindung:	Zweck.	Mittelzweck,	Liberatorische:
zum Theil Verbindende:	Der Modalität	Wollen:	im Denken und	Quantität:	(Conditio)	Obligatorische:
Relation:	nach:	Promissio,	Wollen	Einzelne:	wechselseitige,	Vermischte Ver-
Selbständige:	wirklich existie-	Acceptatio.	(Consensus)	zusammengesetzte.	Mittel- und	träge.
Freie Subjekte:	rend, physische	Relation.	Modalität:	Ein Ganzes	Hauptzweck.	Quantität.
	oder moralische	Wechselseitiger	ein willkürlich	von Zwecken.	Modi:	Partikuläre,
	Personen.	Consens.	oder notwendi-		Modalität:	Generelle,
			ges Zusammen-		Wirkliche:	Allgemeine
			treffen des Con-		mögliche und	Verträge.
			sensus:		zukünftige,	
			pacta vera —		immerdauernde	Modalität:
			quasi pacta,		Verträge.	temporelle,
						zukünftige,
						immerdauernde
						Verträge.

240

240

240

240

240

240

240

240

240

240

240

240

240

240

240

240

240

240

240

240

240

240

ein

Die Das Produkt derselben :
dieses giebt

Die und ionen, — erworbene Rechte.

U Beyde können sayn :

zwa löse Der ität nach Der Quantität nach

— affitive : einzelne :
Inne negative : vielfache :
videmische. universelle.

Der tion nach Der Modalität nach
: obligationes Temporelle :
Qu ancipales : Zukünftige :
essoriae : Immerwährende.
iprocae :

s

R

dur

H

durch

durch

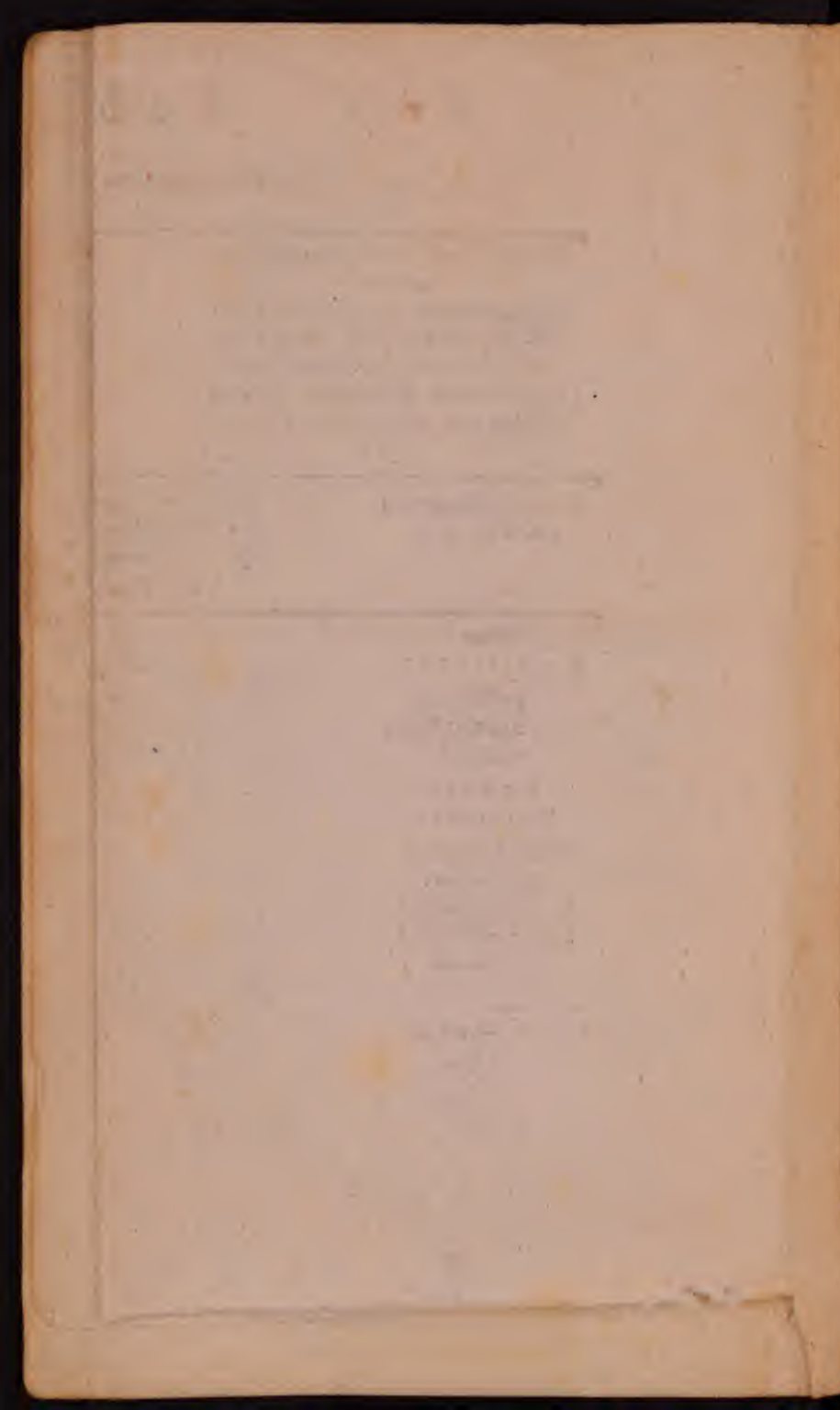
.2

b 3.!

Tabelle X. B.

Das Problem der Rechtserwerbung schließt in sich ein

Die Handlung der Rechtserwerbung, nämlich:		Das Produkt derselben: dieses giebt	
Die zusammenstimmende Auflösung und Verbindung des Zweckes der Auflösung und Verbindung, und zwar in dem Bewußtseyn der auf- lösenden und verbindenden Subjekte hat		Obligationen, — erworbene Rechte. Beide können seyn:	
Innere Bedingungen vid. Tab. X. B.	äußere Bedingungen: die Bekanntmachung für das Bewußtseyn beider Theile:	Der Qualität nach	Der Quantität nach
		positive: negative: gemischte.	einzelne: vielfache: universelle.
		Der Relation nach	Der Modalität nach
		jura et obligationes principales: accessoriae: reciprocae:	Temporelle: Zukünftige: Immerwährende.
Der Qualität nach: positiv: Ja. negativ: Nein. gemischt: b	Der Quantität nach durch einfache Darstellung: durch eine zusammen- gesetzte: durch eine vollens- dete.		
Nach der Relation: durch freythätige Handlungen: durch Wirkungen: durch wechselseitige Handlungen.	Nach der Modalität: durch gewisse, bestimmte äußere Zeichen: durch geschlos- sene.		
b A. V. Schulzweil grn.			



id
an
ates

Wiederhe
er die Af
egen im C
ls dem T
Nchtung
nicht die I
s au
sis, haben
aut
lionis aus
nder
Wo aber
an, ihre
ch: Befehle ur

Sta
chlipfenden du
u, hat da
tellen
te di

N a c h t r a g

zum Versuch über die Darstellung einer vollendeten Rechts- Theorie.

Prinzip der Polizei.

Schutz *)
oder

**) Sicherstellung der Rechte der Erhaltung und Beförderung
der äußern Freiheitsphäre, so wie auch der Erhaltung der Achtung jedes Bürgers, und Aller, oder des ganzen Staates
im Innern.

Anwendung dieses Prinzips
auf

Die Rechtsform		Den Stoff und zwar	
Die rechtliche Forderung Diese giebt die Polizeigesetzgebung.	oder den Zwang. Hieraus folgt die	Die Freiheit:	oder die Gleichheit, oder die Achtung.
	Polizeiunterstützung oder Execution:	nämlich	Schutz oder Wiederherstellung der verletzten Achtung für die Sicherheit der Rechte jedes Bürgers u. Aller im Innern:
	Judizial — oder Extrajudizial-Untersuchung:	der Achtung eines jeden, und des Ganzen: Ceremoniel — Rang — Titel — Ehre — Polzen in Hinsicht auf bürgerliche Stände:	Polzen + Correctionen in Hinsicht der Polzen + Vergehen —
		Schutz	gegen Personen, oder Sachen **)
Der Personen		oder der Sachen:	
Physischer als	oder	physischer und moralischer Personen und zwar	ihren Werth pretium eminens, in Hinsicht
Subjekte physischer Organe und Gefühle, und zwar der Quantität nach:	Subjekte von tätiger Körper- oder Geisteskraft.	Im absoluten Betrachte auf die Sachen selbst,	das pretium auf Sachen, Waren, Polzen.
a. Schutz der Personen: ihres Lebens, Drogane, Gefühle u. gegen die Anfälle von Menschen: z. B. Räuber, Mörder.	a. Schutz unserer körperlichen Thätigkeit und Rechte: z. B. der Kunst, Handwerker:	rerum universalium: des ganzen Vermögens physischer oder moralischer Personen: z. B. Ansehen auf die Verwaltungen des Vermögens moralischer Personen, Gemeinden, Institutionen u.	einzelner Sachen: Lebende, oder Nichtlebende: Schutz gegen die Cultur; Hindernisse: Forst- Garten- Wiesen- Feld — Cultur, Schutz gegen Hindernisse: Schutz der Verbesserung der Cultur:
b. gegen die Anfälle von Thieren: z. B. wilde Thier, wüthende Hunde.	gegen die Hindernisse: Schutz der Beförderung derselben.	Insancten gegen Verschwendung: Schutz der Gewerbe: unter moralischen Personen, z. B. dem Staate.	z. B. der Vieh- zucht:
c. gegen die Elemente: Feuer, Wasser, Krankheiten; zu welcher letzterer die Medicinische Polzen, Arzeneihandel, Reinigung der Brunnen, Viehschau gehört.	b. Schutz der Ruhe der Bürger.	Schutz der Integrität moralischer Personen: z. B. des Staates; z. B. Verbot der Unwandelbarkeit.	Schutz gegen Hindernisse: Schutz der Verbesserung der Vermögen: Umstände und des Wohlstandes des Staates und der Bürger.
d. gegen den Mangel der Lebensbedürfnisse: Nahrung, Polzen.	c. Schutz der Bequemlichkeit, des Vergnügens: Schutz gegen Hindernisse: Schutz der Beförderung: z. B. in Hinsicht auf öffentliche Wege, Pläze u. welche nicht schädlich der moralischen Personen, (man sehe die besondere Anstalt) auf Straßen, Brücken — ausserdem ist, wodurch die Communica- tion und Bequemlichkeit unter Ländern, Gemeinden und Wäldern erhalten wird.	der Quantität nach: Schutz der Integrität moralischer Personen: z. B. des Staates; z. B. Verbot der Unwandelbarkeit.	der Modalität nach: Schutz der Fortpflanzung, z. B. der Bürger, Bürger- Aufnahme, der Schutzgenossen u.
e. Schutz der Personen von beschränkten Organen, Einnen, Gefühlen, z. B. der Wahnsinnigen, Wüthigen auf — Narrenstü- tälern — Krankenställen, Leprosenhäusern.	d. Schutz der Selbstständigkeit und äußern Freiheit der Bürger: z. B. gegen Seelenverkäufer, Zuchthäuser.	der Relation nach: Schutz der Selbstständigkeit moralischer Personen: z. B. gegen die Nachkommen der Feinde; Verbot der Waffen- ausfuhr u.	
Der Quantität nach: Schutz der Familien Ruhe und Ordnung, worunter überhaupt Schutz der physischen Stände, des Alters, des schwächeren Geschlechts, zu zählen ist.			
Der Relation nach: Schutz der Verhältnisse der Unabhängigen und Untergebenen: z. B. Grunde- Ordnung.			
Schutz der ethischen Verhältnisse, des ethischen Friedens.			
Der Modalität nach: Schutz der Pollenheit, Anstalten zur Milderung, z. B. Zuchthäuser, Waisenhäuser.			

*) Die Abtheilung in höhere und niedere Polzen entspringt nicht aus der Entwicklung und Anwendung des Prinzips der Polzen, sondern aus innerer civilis (vid. Tabelle VII. des Versuches).

Unter dem letzten Prinzip steht nemlich auch die Organisation der Staatsverfassung, wobei bemerken, was von höherer Wichtigkeit ist, was den ganzen Staat oder die wichtigsten Theile der Bürger unmittelbar betrifft, z. B. des Leben des Bürgers, nicht weniger die Gesammtheit, die in Verbindung mit der höhern Abtheilung der Länder, z. B. der Provinzen u. stehen, dann was die Personen der höhern Organisations- Theile betraf, zu der höhern Polzen gehört wird. Insbesondere brandet es sich zum einen, dass die Verwaltung des niedern Polzen nie von zu großem Umfang sein sollte, um zu administrirt zu sein. Eben so versteht es sich von selbst, dass die höhere Polzen- Aufsicht um zu administrirt zu sein, nicht einem Individuum allein, sondern Collegien anvertraut sein müsste; diese höheren Stellen sind die Augen des Staates, wor durch zur Sicherstellung seiner Person einmüthig sein wollen; besonders da unter Menschen so viele Ursachen zusammen wirken, um die eine Art ganz blind zu machen.

**) Der Staat hat keine Pflicht, die Freiheit seiner Bürger zu befördern, sondern die Polzenheit das bürgerliche Recht der Beförderung der Freiheitsphäre Aller, und eines jeden zu schützen.

Die Beförderung, in so fern sie sich von allgemeinen Anstalten wie z. B. der Cultur abhängt, ist nicht vom Staate als solchem, sondern von Sachverständigen zu begünstigen. Die Maßregeln welche von diesen begünstigt werden, hat der Staat zu schützen.

**) Polzen + Correctionen und Criminal- Strafen unterscheiden sich darin, dass Polzen + Correctionen die Beförderung der Achtung für die Sicherheit der Rechte Anderer in den strafbaren Individuen begünstigen, wodurch eben für die Zukunft die Rechte der Bürger sicher gestellt

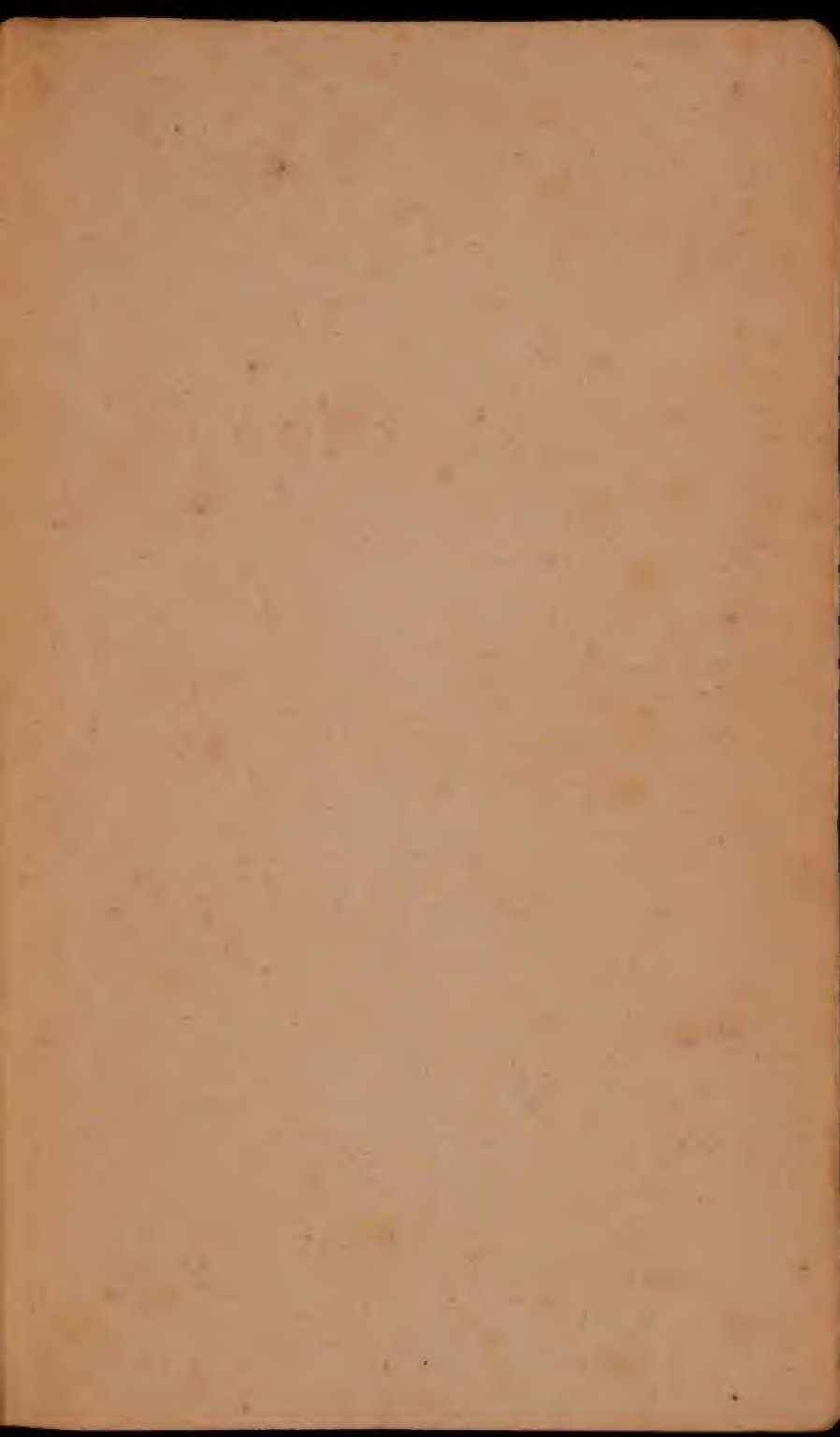
werden. Criminal- Strafen setzen auf die Correction nicht, sondern die Wiederherstellung der aufgegebenen Achtung für die Rechte Anderer selbst geht ganz nach dem Grundsatz des Jus talionis. Wer die Achtung für die Rechte Anderer aufhebt oder hintertreibt, verletzt die Gleichheit der Rechte, welche stets in allen Staatsbürgern (so mögen im Grade des Ansehens und des Ranges ganz verschieden sein) die nämliche bleibt, weil sie sich auf die vollkommenste Weise, als dem Prinzip aller Rechte gründet. Diese wird durch die rechtliche Wille aber nur die Achtung für die Sicherheit fremder Rechte, und nicht die Achtung für die Rechte Anderer selbst vollkommen aufgeben ist, oder als aufgegeben angesehen werden kann, z. B. den delictis culpae, haben keine Criminal- Strafen, sondern nur Polzen + Correctionen Platz, und man sucht durch diese Correctionen nicht so sehr das Jus talionis anzuknüpfen, als den Staat durch die Wiffenheit und die begünstigte Achtung in dem strafbaren Individuum für die Zukunft zu sichern. Wo aber die Achtung vollkommen, z. B. gegen das fremde Eigenthum, Leben, Ehrelichkeit u. aufgegeben ist, da fangen Criminal- Strafen an, ihre Wirkungen zu erhalten.

Correctionen + Strafen setzen nur auf die Handhabung der höhern Befehle und Anordnungen, und unterscheiden sich daher gleichfalls ausfalls-
seid von Correctionen + Strafen.

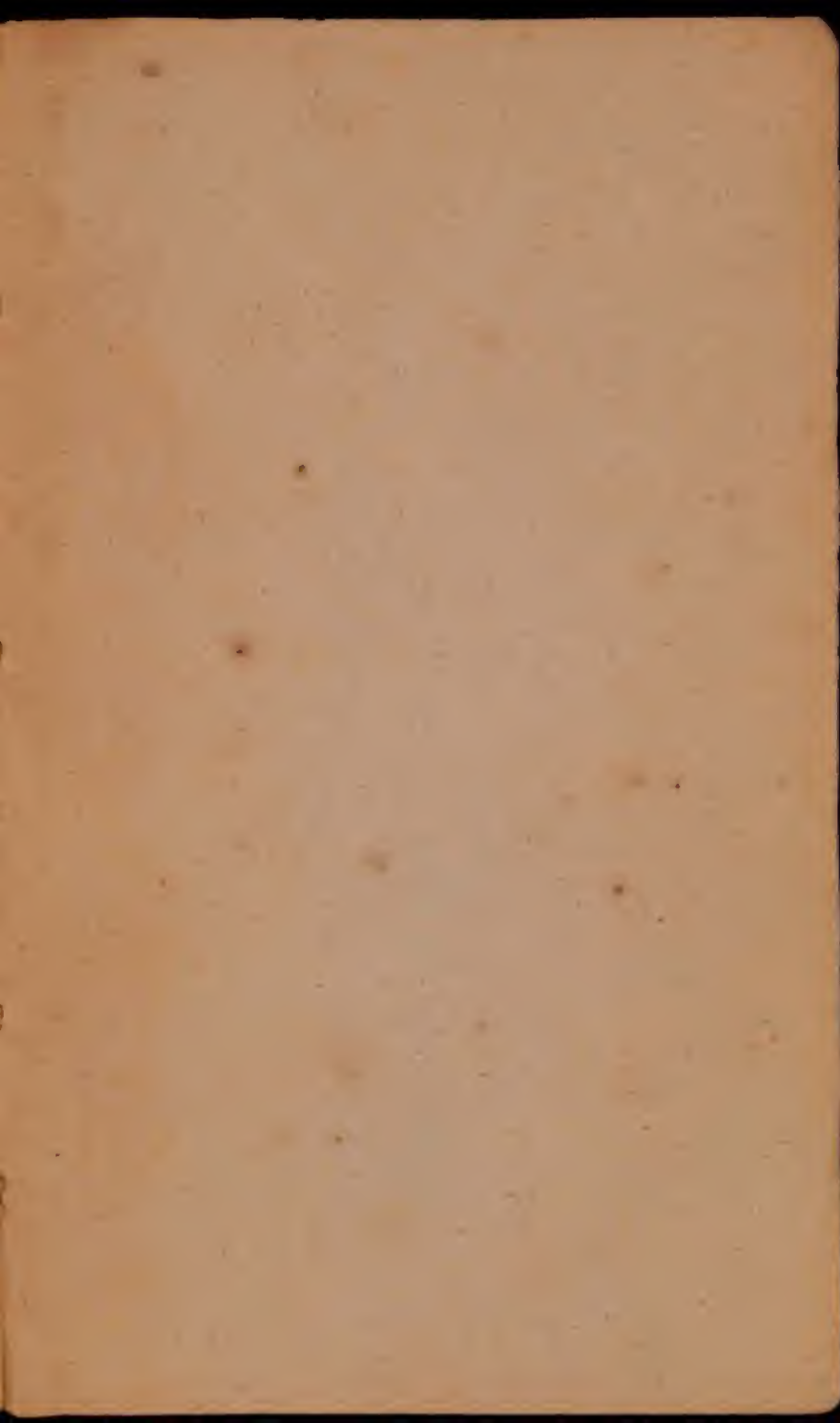
a) Das Recht der Gleichheit kann verändert werden, weil die gleiche Achtung der Menschen durch Betrug und Verleumdung verändert werden kann; aber nicht die Gleichheit der Rechte oder der gleichen Relation. Wer und nur einen Theil Vermögen hat, hat das nemliche Recht auf seinen Theil, wie immer, der 1000 H. besitzt, um größer das Einkommen des Reichs und der Freiheitsphäre sehr differirt.

7933









UNIVER
FACOLTA
Ist di R
e di D

UNIVERSITA DI PADOVA
FACOLTA DI GIURISPRUDENZA
1a e Filosofia del Diritto
e Diritto Comparato

16

17

18

Rehren wir unsre Aufmerksamkeit auf die Kategorie der erworbenen Rechte, so stellt sich uns zu-
förderst das Problem der Rechtsvererbung selbst ent-
gegen.

Die Sphäre der Handlungs-Freyheit kann nur
durch eine freye Handlung aufgeführt, und durch eine

und Sachen an, so ergibt sich in Ansehung der
Form durch die Vereinigung des ausstehenden und
verbindenden Subjekts zu einem Zweck, der bewirkt
werden soll, daß, was man die Titel in der
Rechtslehre nennt. Durch den Titel wird die Ver-
bindung einer Sache nur möglich gemacht; man
verbindet sich nur, etwas zu thun, zu leisten, zu

flüge ich die wirkliche
anzu, so entsteht das, was
quiriti nennt. In Hin-
arten, unter welchen diese
Sachen und Personen be-
und die Theorie der Kon-
Hinsicht auf die Wesenheit
sammentreffen der beydersei-
setzung des zu verbindenden,
er ein wirkliches Zusam-
Tenes giebt wahre Kontrak-
tuses quasi Contractus").

Die

das Abtreten, Verbinden und
erfordert. Nun kann es gesche-
was verbinden wollte, der An-
Abtretung widerspräche, doch
da:

